

Aus der Psychiatrischen und Nervenlinik der Universität Marburg  
Direktor: Prof. Dr. med. H. Jacob

---

# ZYKLOTHYMIE und BILDNERISCHER AUSDRUCK

Versuch einer pathographischen Studie über den  
Maler Karl Blechen

INAUGURAL-DISSERTATION  
zur Erlangung des Doktorgrades der gesamten Medizin  
dem Fachbereich Humanmedizin der  
Philipps-Universität Marburg

vorgelegt von  
Gottfried v. Knoblauch zu Hatzbach  
aus Hameln

Marburg 1975



Aus der Psychiatrischen und Nervenlinik der  
Universität Marburg  
Direktor: Prof. Dr. med. H. Jacob

---

Z Y K L O T H Y M I E  
und  
B I L D N E R I S C H E R A U S D R U C K  
Versuch einer pathographischen Studie über den  
Maler K A R L B L E C H E N

INAUGURAL - DISSERTATION  
zur Erlangung des Doktorgrades der gesamten Medizin  
dem Fachbereich Humanmedizin der  
Philipps - Universität Marburg

vorgelegt von  
Gottfried v. Knoblauch zu Hatzbach  
aus  
Hameln

Marburg 1975



Angenommen vom Fachbereich Humanmedizin  
der Universität Marburg am 26. September 1975  
gedruckt mit Genehmigung des Fachbereiches  
Dekan: Prof. Dr. med. H. Oepen  
Referent: Prof. Dr. med. R. Suchenwirth  
Correferent: Prof. Dr. med. H. Jacob

Meinen Eltern



Digitized by the Internet Archive  
in 2026

[https://archive.org/details/IA41552319\\_0063](https://archive.org/details/IA41552319_0063)

ZYKLOTHYMIE  
und  
BILDNERISCHER AUSDRUCK  
Versuch einer pathographischen Studie über den  
Maler KARL BLECHEN

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Einleitung                                                                                     | 1     |
| Psychose bei bildenden Künstlern                                                               | 3     |
| Tabelle 1: Künstler, die wahrscheinlich<br>Psychosen des schizophrenen<br>Formenkreises hatten | 3     |
| Tabelle 2: Künstler, die dem zyklotymen<br>(manisch-depressiv) Formenkreis<br>zuzurechnen sind | 4     |
| Tabelle 3: Körperlich begründbare Psychosen<br>(Hirnerkrankungen)                              | 5     |
| Äußere Lebensdaten des Malers                                                                  | 7     |
| Stellung und Wertung Blechens in der Kunstge-<br>schichte                                      | 15    |
| Psychologische und psychopathologische Erwägun-<br>gen                                         | 24    |
| a) Familie und Lebensweg                                                                       | 24    |
| b) Psychopathologische Interpretation                                                          | 29    |
| c) Differentialdiagnostische Erwägungen                                                        | 31    |
| d) Einflüsse auf die Einzelwerke                                                               | 34    |
| Zusammenfassung                                                                                | 39    |
| Bildanhang I                                                                                   |       |
| Werke, die im Abschnitt "Einflüsse auf die<br>Einzelwerke" erwähnt wurden                      | 41    |
| Bildanhang II                                                                                  |       |
| Werke, die im übrigen Text erwähnt oder ge-<br>streift wurden                                  | 53    |
| Literaturverzeichnis                                                                           | 62    |

## Einleitung

Seit rund einem Jahrhundert wird eine oft lebhaft diskussion über das Verhältnis zwischen Gemüts- und Geisteskrankheiten und künstlerischem Schaffen geführt. Die Biographien zahlreicher bedeutender Künstler sind auf psychopathologische Auffälligkeiten hin untersucht worden, im Schrifttum liegen viele Pathographien vor. Eine umfangreiche Übersicht geben LANGE-EICHBAUM und KURTH (1967).

Viele dieser Studien, die das Ziel verfolgten, "dem Psychopathologen interessante Seiten des Seelenlebens darzustellen und die Bedeutung dieser Erscheinungen und Vorgänge für die Genese der Schöpfungen solcher Menschen aufzuklären" (JASPERS 1953), müssen aber mit Skepsis betrachtet werden. Vielfach reichen die biographischen Angaben über einen Künstler nicht aus, oft lagen ganz unzulängliche medizinisch-psychiatrische Berichte vor, und häufig wird in einseitiger Sicht von einer als gesichert angenommenen Diagnose aus das Werk eines Künstlers in einseitiger Weise interpretiert. Autoren, die das Werk des Künstlers damit herabsetzen, gaben oft als Dilettanten subjektive künstlerische Urteile ab, "was niemand interessieren, aber manchen empören kann" (JASPERS).

In den letzten Jahrzehnten zeigt sich eine eher gegenläufige, ebenfalls nicht ganz unbedenkliche Entwicklung. Künstlertum oder überhaupt Kreativität wird nicht mehr ausschließlich bei einigen wenigen, hervorragenden Menschen angenommen, sondern gerade auch bei vielen psychisch Kranken. So ist zum Thema "Bildnerei der Geisteskranken" (seit PRINZHORN 1923) eine kaum mehr übersehbare Literatur entstanden, in der vielfältige Einzelbeobachtungen und systematische Untersuchungen an Gemüts- und Geisteskranken niedergelegt sind (BADER 1971, BÜRGER-PRINZ 1932, CUNNINGHAM DAX 1965, ENACHESCU 1971, HARDI 1972, KIELHOLZ 1969, LIEVENS und JOOS 1969, MÜLLER-THALHEIM 1970, NAVRATIL 1965, PLOKKER 1969, VOLMAT 1961, WINKLER 1974 u.v.a.). Hier wird

teilweise das bildnerische Schaffen Kranker idealisiert und angenommen, daß Gemüts- und Geisteskranke eine besonders hochwertige Kreativität haben. War bisher die psychische Erkrankung ein Makel, der auch auf das Werk abfärbte, so wird bei manchen der letztgenannten Autoren die psychische Störung oder Auffälligkeit zu besonderer Auszeichnung und gewissermaßen zur Begabung.

So fruchtbar die Arbeiten vieler der letztgenannten Autoren für die Diagnostik und Therapie von Psychosen und anderen psychischen Störungen waren, so erscheinen doch manche hier vollzogenen Verallgemeinerungen als eine bedenkliche Idealisierung psychischer Erkrankungen.

Eine Pathographie ist wohl nur dann sinnvoll, wenn Einzelpersönlichkeiten, über deren Leben und Werk genügend bekannt ist, dargestellt werden und dabei versucht wird, krankhafte Persönlichkeitszüge oder Krankheiten aufzudecken, die für das Werk bedeutsam gewesen sein könnten. Diese Forderungen lassen sich nur dann erfüllen, wenn es dabei um Persönlichkeiten geht, die im Laufe der Geschichte besondere Bedeutung erlangten, d.h. in unserem Sinne: Menschen von besonderer kunsthistorischer Stellung.

Man muß sich dabei vor zu schnellen Rückschlüssen und Verallgemeinerungen hüten. Stets liegen Wechselbeziehungen zwischen dem Leben, der Krankheit und dem Werk vor, wobei die Akzente von Fall zu Fall anders zu setzen sind. Eine Geistes- oder Gemütskrankheit des Künstlers kann primär ebensowenig eine Abwertung wie eine Aufwertung seines künstlerischen Werkes bedeuten.

Bei zahlreichen bildenden Künstlern wurden Geistes- oder Gemütskrankheiten beschrieben (s.a. Tabellen 1 - 3 weitgehend nach LANGE-EICHBAUM und KURT 1967 und R. JUNG 1974).

## Psychose bei bildenden Künstlern

Zusammengestellt nach LANGE-EICHBAUM und KURT (1967) und JUNG (1974)

Tabelle 1: ----- Künstler, die wahrscheinlich Psychosen des schizophrenen Formenkreises hatten -----

|                           |             |   |                                                                                                                                                                                  |
|---------------------------|-------------|---|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| William Blake             | (1757-1827) | - | halluzinatorische Psychose?                                                                                                                                                      |
| Arnold Böcklin            | (1827-1901) | - | paranoide Psychose?                                                                                                                                                              |
| Marguerite Burnat-Provins | (1872-1952) | - | halluzinatorische Psychose                                                                                                                                                       |
| Kosztka Csontvary         | (1835-1919) | - | schizophren                                                                                                                                                                      |
| Paul Gauguin              | (1848-1903) | - | schizophren                                                                                                                                                                      |
| Göranson Åke              | (1902-1942) | - | schizophren                                                                                                                                                                      |
| Vincent van Gogh          | (1853-1890) | - | einige halten ihn für schizophren<br>(VORBERG, WESTERMANN - HOSTIUN,<br>WINKLER, JASPERS, u.a.), andere<br>für einen Epileptiker (DOITEAU et<br>LEROY, GOLDBLADT, CONRAD, DELAY) |
| Francisco de Goya         | (1746-1828) | - | paranoid-depressiv                                                                                                                                                               |
| Carl Fredrik Hill         | (1849-1911) | - | schizophren                                                                                                                                                                      |
| Arthur Högstedt           | (1877-1942) | - | halluzinatorische Schizophrenie                                                                                                                                                  |
| Ernst Josephson           | (1852-1906) | - | schizophren                                                                                                                                                                      |
| Wassily Kandinsky         | (1866-1944) | - | schizoide Merkmale                                                                                                                                                               |
| Alfred Kubin              | (1877-1959) | - | oneiroide Psychose                                                                                                                                                               |
| Antonio Mancini           | (1852-1930) | - | schizophren                                                                                                                                                                      |
| Edvard Munch              | (1863-1944) | - | schizophren                                                                                                                                                                      |
| Charles Meryons           | (1821-1866) | - | paranoides Syndrom                                                                                                                                                               |

Tabelle 2:

----- Künstler, die dem zykllothymen (manisch-depressiv) Formenkreis zuzurechnen sind -----

|                            |             |   |                                           |
|----------------------------|-------------|---|-------------------------------------------|
| Wilhelm Busch              | (1832-1908) | - | depressiv                                 |
| Michelangelo di Caravaggio | (1569-1609) | - | zyklolider Psychopath                     |
| Adam Elsheimer             | (1578-1616) | - | "gemütskrank"                             |
| Eugène Delacroix           | (1798-1863) | - | zeitweise depressiv                       |
| Anselm Feuerbach           | (1829-1880) | - | depressiv (er beendete sein Leben selbst) |
| Hugo van der Goes          | (1435-1481) | - | Melancholie                               |
| Claude Lorrain             | (1600-1682) | - | depressiv                                 |
| Michelangelo Buonarroti    | (1474-1564) | - | depressiv und paranoid ?                  |
| Jacopo da Pontormo         | (1494-1557) | - | depressiv                                 |
| Anton Romako               | (1832-1889) | - | depressiv                                 |
| Giovanni Battista Rosso    |             |   |                                           |
| gen. Fiorentino            | (1494-1550) | - | depressiv                                 |
| Giovanni Segantini         | (1858-1899) | - | zeitweise depressiv                       |
| Karl Stauffer-Bern         | (1857-1891) | - | manisch-depressiv                         |

Tabelle 3:

## Körperlich begründbare Psychosen (Hirnerkrankungen)

|                           |                 |   |                                               |
|---------------------------|-----------------|---|-----------------------------------------------|
| Louis Corinth             | (1858-1925)     | - | Apoplexie                                     |
| Otto Dix                  | (1891-1969)     | - | Apoplexie rechts                              |
| Wolfgang Hauser           | (geb. ca. 1900) | - | Apoplexie links                               |
| Walter Leistikow          | (1865-1908)     | - | (Suizid)-Paralyse?                            |
| Hans Makart               | (1840-1884)     | - | Paralyse?                                     |
| Edouard Manet             | (1833-1883)     | - | Paralyse?                                     |
| Michael Munkácsy          | (1844-1900)     | - | Paralyse?                                     |
| Friedrich Overbeck        | (1789-1869)     | - | Paralyse?                                     |
| Alfred Rethel             | (1816-1859)     | - | Paralyse?                                     |
| Henri de Toulouse-Lautrec | (1865-1901)     | - | Alkoholpsychose                               |
| Amadeo Modigliani         | (1884-1920)     | - | Alkoholpsychose                               |
| Anton Raderscheidt        | (1892-1970)     | - | Apoplexie rechts                              |
| Johannes Thiel            | (1889-1962)     | - | Apoplexie                                     |
| Daniel Urrabieta Vierge   | (1851-1904)     | - | Apoplexie, "übergehend von rechts nach links" |

Jeder dieser Künstler bietet hinsichtlich Biographie, kunsthistorischer Bedeutung und psychischer Erkrankung Besonderheiten. Ein bedeutender Maler des vergangenen Jahrhunderts ist in diesen Listen nicht aufgeführt, obwohl er, wie urkundlich belegt, nach jahrelanger psychischer Erkrankung starb: Karl Blechen.

Aus diesem Grunde regte E. RUHMER 1968 an, die verfügbaren Daten über Leben und Krankheit von Karl Blechen zusammenzustellen und eine pathographische Studie zu versuchen.

Karl Blechen hat eine große Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Malerei im Übergang von der Romantik zum Realismus, aber auch schon zum Impressionismus. Es stellt sich die Frage, ob und in welchem Ausmaß das Lebenswerk dieses Mannes thematisch oder technisch von seiner Erkrankung beeinflußt worden ist. Dazu muß die medizinische Diagnose versucht werden. Auch sind durch die Lebensgeschichte und durch den Zeitgeist bedingte Einflüsse zu berücksichtigen.

### Äußere Lebensdaten des Malers

Die vorhandenen Quellen und Darstellungen zeigen den äußeren Lebensweg von Karl Blechen teilweise recht genau. Nachfolgend seien in tabellarischer Form die Hauptdaten vor allem in Anlehnung an P.O. RAVE (1940) festgehalten.

|           |           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|-----------|-----------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1798      | 29. Juli  | <u>Karl</u> Eduard Ferdinand Heinrich Blechen wird als Sohn des Kgl. preußischen Accise-Officianten Anton Adrian Blechen aus Regensburg (+ 1821 durch Suizid) und dessen Ehefrau Johanna Christiane, geb. Happatz, wendischer Herkunft, in Cottbus geboren. Wächst mit zwei Schwestern, Caroline, geb. 1795 und Antonie, geb. 1808 auf.                                                                                                                                                                                                                   |
|           | 1. August | Taufe im Elternhaus durch Diakonus Schütze unter der Patenschaft des Diakons, der verwitweten Frau Inspektor v. Bayer und des Justizamtmanns Aschenborn.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| 1798-1815 |           | Kindheit im Elternhaus und bei einem Onkel, dem Prediger Happatz, im Nachbarort Madlow.<br><br>Blechen fällt dem Maler und Buchbinder Lemmrich seines Heimatortes schon früh durch seine zeichnerischen Talente auf und wird von ihm gefördert.<br><br>"Bis zu seinem 17. Lebensjahr besuchte er das Lyzeum zu Cottbus und sollte nach dem Willen der Eltern eine theologische oder juristische Laufbahn beginnen, was aber wegen ihrer unbemittelten Lage nicht ausführbar zu machen war" (BLECHEN, Lebenslauf zur Aufnahme in die Akademie der Künste). |
| 1814      |           | Siebzehnjährig verläßt er deshalb das                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |

Lyzeum in Cottbus. Er beginnt im Herbst eine Lehre im Berliner Bankhaus Selchow & Co. Bald steigt er zum Kommis auf.

|      |                                                                                               |
|------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1819 | Blechen rückt als einjährig Freiwilliger zum Kgl. preuß. Garde Pionier Corps nach Berlin ein. |
|------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|

1820 Kurz nach der Militärzeit wechselt er seine Stellung. Er wird Kassensführer und Disponent im Bankierhaus A. Koehne. Seit dieser Zeit entstehen in den Freistunden und nachts Zeichnungen und landschaftliche Studien.

|      |        |                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|------|--------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1822 | August | Karl Blechen besucht auf Rat des Sekretärs der Akademie der Künste, Prof. C.Fr. Schumann, in seiner Freizeit den Unterricht der Landschaftsklasse. In dieser Zeit entstehen unter anderem eine Anzahl Entwürfe von Theaterprospekten in Wasser- und Deckfarben. |
|------|--------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

1823            Aufgabe seines kaufmännischen Berufes  
und Eintritt in die Akademie, wo er einen Freiplatz bekam.  
Neben dem Besuch der Landschaftsklasse unter Prof. Lütke jr. nimmt er an Exkursionen für landschaftliche Studien teil.

Juni - Studienreise in die sächsische Schweiz  
September und nach Dresden. Hier trifft Blechen  
im Hause Johann Chr. C. Dahl's mit C.D.  
Friedrich zusammen. In der Dresdener  
Galerie lernt er die niederländische Ma-  
lerei des 17. Jahrhunderts kennen.

24. August Aufenthalt in Meissen. Dort widmet  
bis Anfang Blechen sich intensiv dem Studium des  
September Domes.

- Durch Vermittlung von K. F. Schinkel erhält Blechen die Stelle eines Dekorationsmalers am neugegründeten Königstädtischen Theater.
- 1824    4. August    Beginn dieser Tätigkeit.  
Blechen entwirft Bühnenbilder für Possen, Lustspiele, Melodramen, komische und romantische Opern.
- September    Blechen stellt erstmalig als selbständiger Künstler ein Werk auf der Ausstellung der Akademie aus (v. DONOP 1908, S. 27). Der Beschreibung nach könnte es das "Felsentor" (RAVE Nr. 163) sein.
27. November    Eheschließung mit Henriette Boldt, geb. am 7. März 1792, Tochter des Portiers am Königstädtischen Theater. Laut Heiratsurkunde (P.O. RAVE 1940, S.4) war sie 37 Jahre alt.
- 1826    Aufnahme Blechens in den Berlinischen Kunstverein zusammen mit den Künstlern Ahlborn und Krause.
- 1827    April    Kurz vor Beendigung seiner Tätigkeit am Theater zeichnet Blechen eine Satire: "Die Künste", die den Zeitgeist von 1827 darstellen sollte.
20. April    Eine Auseinandersetzung mit dem Bühnenstar Henriette Sonntag hatte die Kündigung der Stelle Blechens am Königstädtischen Theater zur Folge.
- September    Beginn als frei schaffender Künstler.
5. Dezember    Zeichnung "Stutzer mit Hut und Gerte". Ausstellung des Werkes "Aufbruch der Semnonen".
- 1828    6. September    Blechen tritt in Begleitung seines Schü-

lers Leopold Schlösser eine Italienreise an, die ihn über Venedig (17.11.) nach Rom (1.12.) führt. Von Rom aus werden in den Wintermonaten Exkursionen in die nähere Umgebung und nach Süditalien gemacht.

In dieser Zeit entstehen viele Studien, Skizzen und Bilder, an denen deutlich der Einfluß dieser Reise auf die Entwicklung der Kunstauffassung Blechens erkennbar ist. Zu den oft erwähnten Werken, die hier ihren Ursprung haben, gehören: "Villa d'Este", "Eisenhütte von Amalfi", "Bau der Teufelsbrücke" u.a.

- |      |               |                                                                                                                                                                                                     |
|------|---------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1829 | 20. November  | Karl Blechen kehrt über Basel, Heidelberg und Leipzig nach Berlin zurück.                                                                                                                           |
| 1830 |               | Ausstellung des Bildes "Eisenhütte im Tale zu Amalfi" u.a., die seine neue 'Seh- und Malweise' zeigen.                                                                                              |
|      | September     | Ankauf eines seiner Bilder durch den Verein der Kunstfreunde.                                                                                                                                       |
|      | 22. November  | Beschwerde Blechens in einem Brief an den Oberfinanzrat Beuth über die geringe Summe für den Ankauf des Bildes. Er beklagt sich über die daraus sprechende Nichtanerkennung (P.O.RAVE 1940, S. 23). |
| 1831 | 10. September | Ein Bericht der Akademie gibt Auskunft über die versuchsweise Einstellung Blechens als Lehrer der Landschaftsklasse.                                                                                |
|      | 17. September | Auf Antrag des Senats wird Karl Blechen als Nachfolger seines ehemaligen Lehrers Lütke an der Akademie zum Professor für Landschaftsmalerei ernannt.                                                |

- |         |               |                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|---------|---------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1831    | 17. September | Es entstehen die Bilder "Villa d'Este" und "Die Schlucht bei Amalfi".                                                                                                                                                                                                           |
| 1831/32 |               | Blechen gestaltet ein Heft mit Portraits von Kollegen und Gelehrten.                                                                                                                                                                                                            |
| 1832    | 7. November   | "Selbstbildnis"<br>In diesem Jahr werden an bedeutenden Werken vorgestellt: "Nachmittag auf Capri", auf der akademischen Ausstellung "Ansicht der Villa d'Este bei Tivoli". Auftrag von Friedrich Wilhelm III., das Bild "Palmenhaus auf der Pfaueninsel bei Potsdam" zu malen. |
| 1833    | September     | Nach einer Harzreise Entstehung des Bildes "Brocken bei strömendem Regen".                                                                                                                                                                                                      |
| 1834    |               | Fertigstellung der Palmenhausbilder. Nach einem Gutachten Schinkels erklärt sich Friedrich Wilhelm III. bereit, die von ihm zu hoch erachtete Forderung von 100 Friedrichsdor für die Bilder zu zahlen (REIDEMEISTER 1968, S.357).                                              |
| 1834/35 |               | A. Hagen berichtet in einem Brief von seiner Begegnung mit Blechen, daß der Künstler schon in dieser Zeit wegen seines unregelmäßigen Lebenswandels hart kritisiert worden sei (v. DONOP 1908, S.64).                                                                           |
| 1835    | 28. März      | Blechen wird auf der Plenarsitzung der Akademie zum ordentlichen Mitglied der Akademie gewählt.<br>Im Katalog ist Blechen nicht mehr erwähnt.                                                                                                                                   |
|         | 4. Juni       | Blechen erhält Urlaub für eine Parisreise                                                                                                                                                                                                                                       |
|         | 10. Juni      | mit dem Freund, Kunsthändler Sachse. Sie fahren über Hamburg und auf dem Seewege nach Frankreich.                                                                                                                                                                               |
|         | 9. Juli       | Rückkehr                                                                                                                                                                                                                                                                        |

- 1835    18. November    Vortrag über die Parisreise im Künstlerverein.  
Im November lassen sich schon deutlich Anzeichen von "Trübsinn" erkennen (v. DONOP 1908, S. 82).
28. Dezember    Briefwechsel mit dem Maler D. Clement. Blechen berichtet über Differenzen mit seinem Schüler Schöbel (P.O. RAVE 1940, S. 40 und 41).  
Entstehung des Bildes "Blitzschlag".
- 1836                    Bis zum Herbst unterrichtete Blechen. Er hatte - so geht aus einer Akte Michaelis' hervor - meistens ca. 30 - 50 Schüler um sich gehabt (v. DONOP 1908, S. 63).
4. November    In einem Brief an Toelken schreibt er: "Ich mediziniere jetzt stärker und fühle mich auch schon wohler."  
Die Handschrift ist noch fest und sicher (Al. AMERSDORFFER 1923, S. 240).
16. November    Dispensierung vom Unterricht wegen Krankheit.
30. November    In einem Brief an Gottfried Schadow schreibt er: "... Leider geht es mir noch immer nicht gut, ich mediziniere und bade seit sechs Wochen täglich, und der Arzt will mir durchaus keine Unterbrechung erlauben, weshalb ich mich des Unterrichts wegen sehr beunruhigt habe ..." (P.O. RAVE 1940, S. 43).
- 1837    5. April            Brief von Blechens Frau an Prof. Toelken mit der Bitte, einen Vertreter für ihren Mann zu bestellen.
8. Juni            Durch eine Verfügung übernimmt der

Landschaftsmaler Karl Krüger vorläufig die Tätigkeit als Lehrer an der Landschaftsklasse.

Juli                    Aufenthalt in der Dr. Hornschen Heilanstalt.

26. August           Bericht des Dr. Horn an den Leiter der Akademie, Direktor Schadow, über "Seelenstörung" des Künstlers. Es heißt darin, daß Blechen sich selbst keineswegs für krank halte. - "Hoffnung auf Genesung brauche aber noch nicht aufgegeben werden".

1837/38    Winter           Blechen verbringt seine Zeit mit etwas Zeichnen, Lesen und Schreiben (Brief Henriette BLECHEN an Kunsthändler Sachse im November 1838).

1838           19. Januar           Brief Blechens: Zusatz Blechens zum Brief seiner Frau: "Komme recht bald, lieber Sachse, und bleibe den Abend bei uns." (P.O. RAVE 1940, S. 46)

7. März                "Blechen mit seiner Frau im Garten" - letzte Arbeit Blechens, die er für seine Frau zum Geburtstag zeichnete.

Ergebnislose Erholungsreise nach vorhergegangener homöopathischer Behandlung durch Dr. Reißig, Dresden.

10. Juni                Letzter vorliegender Brief Blechens an den Kunsthändler Sachse: "Mein lieber guter Sachse. Gestern abend sind wir glücklich angekommen und werden uns sehr freuen, wenn wir Dich recht bald bei uns sehen. Dein treuer Freund Blechen" (P.O. RAVE 1940, S. 46).

- 1840      23. Juli      Blechen verstirbt um 6.30 Uhr in seiner Wohnung, Wilhelmstraße 133. Im Sterberegister Nr. 268 ist als Todesursache "Hitziges Fieber" angegeben.
25. Juli      Todesanzeige in der Vossischen Zeitung.
26. Juli      Beisetzung Blechens.

## Stellung und Wertung Blechens in der Kunstgeschichte

Über Blechens künstlerische Stellung und seine kunsthistorische Bedeutung ist eine Anzahl von Monographien und Oeuvre-Katalogen verfaßt worden, die uns näher mit ihm bekannt machen. Ihnen ist zu entnehmen, daß der Künstler einer der bedeutendsten Landschaftsmaler der deutschen Romantik war. Blechen, der in der Zeit der Romantik aufwuchs, eilte aber dieser Zeit mit seiner Kunstauffassung teilweise voraus und schlug einen verbindenden Bogen zum Impressionismus. G.J. KERN (1911) schreibt über Blechens Stellung in seiner Epoche: "Er wurzelt in der Romantik, wächst aber über die Romantik hinaus." Böcklin und Menzel hätten das, was Blechen gewollt und unvollständig erreicht hat, fortführen und vollenden können. Blechens Darstellungskunst "entsteht aus einer Synthese von Caspar David Friedrich und Johann Christian Clausen Dahl", schlage dann aber einen Weg ein, der "die Errungenschaften der deutschen Landschaftsmalerei auf Jahrzehnte vorausnimmt" (KERN 1911). Eine gute zeichnerische Begabung lassen schon die wenigen aus Blechens Kindheit erhaltenen Zeichnungen erkennen. Die Fähigkeiten des Knaben, zunächst von dem Cottbuser Maler Lemmerich gefördert, lagen lange Zeit brach. Erst nach Besuch des Gymnasiums, der Berufsausbildung und einjährigem Militärdienst wandte Blechen sich wieder der Malerei zu, die ihm bald zum Lebensberuf wurde.

Er besuchte zunächst in seiner Freizeit die Landschaftsklasse des Prof. Lütke an der Kunstakademie. Nach Erhalt eines Freiplatzes an der Akademie ließ er den "ungeliebten Beruf" des Bankkaufmannes fallen.

"Der sich rasch zur Selbständigkeit entwickelnde junge Künstler" (v. DONOP 1908) entwuchs bald seinen Lehrern. Statt den Unterricht zu besuchen, unternahm er Exkursionen in Berlins nähere Umgebung und Studienreisen, wie etwa im

Juni 1823 nach Dresden und in die Sächsische Schweiz. Er machte dort u.a. Ausflüge in den Liebethaler- und Ottowalder Grund, besuchte Tharandt und Schloß Pillnitz und sammelte hier und an vielen anderen Orten der Sächsischen Schweiz wesentliche Eindrücke für sein künstlerisches Schaffen. "Blechen studiert besonders das Einzelleben und die Natur. Mit der Gründlichkeit des Geologen beobachtet er die Bodengliederung und die Physiognomie der Felsen und Höhlen. In den Vordergrund- und Terrainstudien überrascht die sorgfältige Darstellung der Vegetation in ihrer Mannigfaltigkeit", schrieb v. DONOP 1908.

Bis zum Herbst 1823 dauerte Blechens größere Reise nach Dresden. Während dieser Zeit wohnte er im Hause des norwegischen Malers Johann Christian Clausen Dahl. Dort dürfte er auch mit Caspar David Friedrich zusammengebracht worden sein, da dieser mit Dahl eng befreundet war und sich zu jener Zeit in Dresden aufhielt.

Seinen Arbeiten merkt man den Einfluß dieser beiden Meister der Romantik an, obwohl Blechen im Aufbau der Fläche seiner Bilder gänzlich eigene, von den bisher üblichen Vorstellungen abweichende Wiedergaben zeigt. So sind seine Beziehungen zu Caspar David Friedrich deutlich zu erkennen, auch wenn Blechen im Gegensatz zu Friedrichs symmetrischem Bildaufbau der asymmetrischen erfüllten Fläche mit gedanklichem Ausgleich den Vorzug gab. Bei Blechen ist das Bild aber auch nicht mehr idealisierte Wiedergabe des erschauten Vorbildes, bei ihm kommt ein "bedrängender Gegensatz in seelischem Bereich zum Ausdruck" (BRAUER 1941).

Neben seinen Landschaftsstudien fertigte Blechen auch gelegentlich um 1822 Entwürfe für Theaterprospekte mit Wasser- und Deckfarben an. Sie kamen in Schinkels Hände, der so davon beeindruckt war, daß er dem jungen Künstler die Stelle eines Dekorationsmalers am neu gegründeten Königsstädtischen Theater vermittelte.

Drei Jahre am Theater seit der Eröffnung im Jahre 1824 beeinflussten Blechen, der sehr empfänglich für Eindrücke von außen war, wesentlich in Inhalt und Technik seiner Werke. Die "Darstellung des Widerstreits von Gefühlen und Lebensmächten" (BRAUER 1941), entlehnt aus dramatischen Opern, "Zauberdramen" und anderen, schlug sich in seinen Werken nieder. Immer wieder zeigte er den "Gegensatz von Tod und Leben" auf und betonte den "Verfall der starren Formen" (BRAUER 1941), wobei die "Fortdauer des naturhaften Lebens letzter Inhalt des Bildes" wurde. Durch seine zur Melancholie neigende Innerlichkeit wurde Blechen von den Theaterstücken seiner Zeit angeleitet zu einem "fantasiereichen und gedankentiefen Ausdeuter des Mittelalters" (BRAUER 1941). Der Maler des Schicksalsbildes "ließ einmal Schreck und Grauen zum Ausdruck kommen", ein anderes Mal verlieh er seinen Werken gekonnt "lyrische Stimmung" (BRAUER 1941). So stellte er einen Zusammenhang mit Webers Freischützgestalten und Friedrichs Natursymbolik her.

Die Tätigkeit am Theater brachte Blechen jedoch nicht zu dem Höhepunkt seines Könnens, durch den er erst neue Inhalte in die Kunst des 19. Jahrhunderts bringen sollte. Doch auch in dieser Zeit nach knapp 2 Jahren Ausbildung an der Akademie entwickelte er bei seiner Arbeit als Dekorationsmaler seine eigenen Vorstellungen. "Die ihm so sicher erscheinende Stellung" wurde genauso schnell beendet, wie sie für ihn überraschend begonnen hatte. Wegen einer Zimmerausmalung in einem Bühnenstück, von der Blechen sich besondere Wirkung versprochen hatte, kam es mit dem Bühnenstar Henriette Sonntag zu Auseinandersetzungen, nach denen der Künstler seine Tätigkeit am Theater beenden mußte.

1828 reiste Blechen nach Italien, dem Trend folgend, der so viele seiner Zeitgenossen in den Süden führte. Im Licht des Südens fand er seinen künstlerischen Höhepunkt. Er reiste aber nicht in den Süden, um Idealvorstel-

lungen bestätigt zu sehen. Vielmehr betrat Blechen den klassischen Boden mit "unverbundenen Augen". Ihm wurde es möglich, Neues zu sehen. Das Neue, das Wirkliche ließ er auf seinen Skizzen und Studien entstehen. Hans MAKOWSKY (1909) drückt das so aus: "Karl Blechen ist der erste, der Italien mit modernen, von keiner historischen Tradition geblendeten Augen geschaut hat." MAKOWSKY verglich Blechen mit Böcklin und Nietzsche, die Italien, wie er meint, allein noch aus ähnlichem Blickwinkel gesehen haben. Blechen ging es nicht so sehr um bedeutende Baudenkmäler und interessante Volkstypen, er suchte Italien in seiner Bevölkerung, wie sie ihm begegnete. Willi KURTH (1921) sprach von "einer Frische der Niederschrift, der Beweglichkeit, des Temperamentes und einer wahren Begeisterung und Frohsinn", wie sie die Arbeiten erkennen lassen, die Blechen aus Italien mitbrachte. Während in seinen Bildern oft der Einfluß der "Kulissenmalerei" wiederzuerkennen ist, "in der Skizze ist er frei. Hier bricht die Begeisterung von Licht und Farbe übermächtig durch" (W. KURTH 1921). Allerdings muß man sich dabei von dem üblichen Begriff der Skizze und Studie freimachen.

Gottfried SCHADOW bezeichnet Blechen schon als "unvergleichlichen Skizzierer" (KOALL 1962), und wenn man die Skizzen betrachtet, muß man zugeben, daß besonders in ihnen die geniale Darstellungskraft des Malers deutlich wird. Man erkennt hier noch genau die Stimmung des Augenblicks und spürt die Wirkung von eben Geschautem. Dabei sind Pinselstrich und Farbton die Vermittler der Eindrücke und Erlebnisse des Malers, den man einen van Gogh vor van Gogh nannte.

Die kurze Zeit der Italienreise von 15 Monaten genügte, um den erst 6 Jahre lang tätigen Maler zu seinem künstlerischen Höhepunkt zu führen. Die Art der Darstellung seiner Kunstauffassung veranlaßte RAVE (1940), Blechen als den "Maler des Lichts" zu bezeichnen.

Mit einer Fülle von Studien kehrte Blechen aus Italien zurück. Sie waren die Grundlagen für seine großen Werke, die nun entstanden. Blechen wurde zum "bedeutendsten Maler der deutschen Landschaftsmalerei" (TOLZIEN 1964), indem er sie um "einen Sprung nach vorn" brachte. In den "Grundprinzipien seiner Auffassung ähnelt er Hogarth, Goya und Delacroix" (STRAUSS 1964).

Die in Berlin neu angefertigten Skizzen tragen deutlich die in Italien gewonnene Ausdruckskraft.

Obwohl in letzteren der Sonnenüberfluß des Südens fehlt, "erlebt er mit gleicher Frische und Intensität nördliche Kühle und Tonigkeit" (W. KURTH 1921). Blechen erscheint, wenn man die Blickrichtung und Auffassung seines Blickfeldes vergleicht, als Vorläufer Menzels. "Alle Kühnheiten seiner Ausschnitte, sie sind nicht formale Verhältnisse der Komposition von Hell und Dunkel, sondern leuchtend und stumpf, kalt und warm. Alle jene poetischen Winkel sind Wirkung, nicht Ursache" (W. KURTH 1921). Damit verließ Blechen die Gemeinschaft der Vedutenmaler. Seine Skizzen haben eigenes Gepräge. "Einer der bedeutendsten Künstler der deutschen Romantik" wurde zum frühen Vorläufer des Impressionismus (dtv-Lexikon), verwandt mit Constable, mit dem er die "farbigen Abstufungen des Grün in der Landschaft" teilte (W. KURTH 1921), und mit Turner, der zu gleicher Zeit in Rom weilte, als Blechen unter der südlichen Sonne malte. Georg POENSGEN (1943) sieht in "Blechen einen der größten Maler Berlins und Deutschlands", von "beispielloser Anschauungs- und Darstellungskraft", der "beinahe die gesamte Landschaftskunde des 19. Jahrhunderts in Deutschland vorweggenommen hat", ja "einen der größten seiner Zeit überhaupt". Der "Meister der Zeichenkunst" (POMERANZ-LIEDTKE 1960) befreite "die Landschaftsansicht von den Fesseln der Veduten- und Panorama-Malerei" und vollzog "ihre Abwandlung in scheinbar zufällige, aber gerade dadurch um so sprechendere Wiedergabe von Augenblickseindrücken".

Ihm muß "die Entdeckung der räumlich plastischen Wirkung von Licht und Farbe" zugesprochen werden. POENSGEN(1943) wollte ihn sogar als "unmittelbaren Vorläufer eines Daeguerre und der Fotografie" sehen. Indem Blechen "schrannenlos über alle künstlerischen Mittel verfügt", die einem Maler greifbar sind, gelangte er zu einer "ungeheueren Spannweite" und nahm "die Kunst des 19. Jahrhunderts seherisch vorweg"(POENSGEN 1943).

Annegret JANDA (1960) sah Blechen als "Begründer der realistischen Landschaftsmalerei" und in ihm "den genialen Erfinder einer neuen Gattung landschaftlicher Charakterbilder". Zu diesen muß man besonders Bilder wie das "Walzwerk bei Eberswalde" rechnen, mit dem Blechen schon 1833 den Anfang der "Industriemalerei" machte. Für den Maler, der mit "kräftigen und weichen, Licht- und Schattengegensätzen Fantasiebilder" entstehen lassen konnte, lag genauso eine "Poesie des rauchenden Fabrikschlotes nahe, wie die Poesie des Waldes, des Meeres und des steil ragenden Felsens" (JANDA 1960).

Diese Poesie stand bei Blechen in vollkommener Harmonie mit der Realität. Die Fabrik stand im Einklang mit der Natur und dem Leben. Sie verdrängte nicht den natürlichen Lebensrhythmus aus ihrer Umgebung. Die Fischer gehörten genauso in das Landschaftsbild wie der rauchende Fabrikschlot. Weitere Bilder wie "Buchenwald mit Durchblick auf Spandauer Kirche" oder "Blick auf Häuser und Gärten" lassen Blechen in der Nachbarschaft des Realismus stehen.

Der Hang zur Darstellung romantischer Szenen ist auch noch nach der italienischen Reise in vielen seiner Werke zu erkennen. Die Bilder sind dann aber "raumstärker, feiner differenziert" (F.O. 1960).

Der Maler der "Raumlust und Lichtfreude" schöpfte die Möglichkeiten des Lichtes und der Farben voll aus, nach-

dem er sie und ihre Wirkung einmal entdeckt hatte. Dabei war es für ihn unabdingbar, in seine Landschaften, Studien, Gemälde und Ansichten den Menschen mit einzubeziehen. Beim Malen nahm er seine eigenen Gefühle, die des Menschen in der Natur und die des Betrachters mit in das Bild hinein. Überall sah Blechen einen engen Zusammenhang zwischen dem Menschen und der Natur. POENSGEN (1943) drückt das so aus: "Blechens Gemälde und Skizzen sind leidend erlebte Zeugnisse des Daseinskampfes in der Natur mit allen Schönheiten und allem Erhebenden, aber auch allem Grausamen und Unabwendlichen ihres Wesens. Sie spiegeln erbarmungslose Verlassenheit des Künstlers, Beschauers und erschauetes Einzelwesen wider."

Nicht immer konnte Blechen den Zuschauer und Kritiker für sich einnehmen. Eine Kritik des Jahres 1828 nennt ihn, als er das "Semnonenlager" ausstellte, "unseren Ossian der Malerei". Bei diesem Gemälde betonte KERN (1909) einerseits, daß das Werk "in seinen Einzelheiten überrascht durch seine Wahrheit und die Kraft seiner Darstellung", andererseits dürften bei den "künstlerischen Vorzügen die Schwächen nicht übersehen werden. Die Perspektive entbehrt der Einheit, die anatomische Zeichnung einzelner Figuren hinterläßt ein peinliches Gefühl der Unsicherheit, das Kolorit ist bunt und hart".

Die gleiche Kritik, die von Ossian spricht, meint: "Es konnte nur mit einer so reichen Fantasie für schroffe Gegensätze gelingen, dem Schroffen Poesie abzugewinnen." Wenn er die "Campagna di Roma malt, wie sie ist, ... das sind die weißen Felsen, das ist der weiße Boden, das ist Mittelitaliens heißer Mittag, das brennt ..." (LANGE, zit. STRAUSS 1964), findet er nicht überall Begeisterung mit dieser getreuen Wiedergabe der Umwelt. Diese "krasseste Wiedergabe des Gemeinen" erbost diejenigen, deren "Auge durch greuliche Bilder geohrfeigt wird" (MUSEUM 1834, zit. STRAUSS 1964). Im gleichen Kunstblatt konnte man 1833 fol-

gendes lesen: "... dies ist kein seelenvolles Angesicht der Natur und will es nicht sein; sondern seine Züge verhalten sich zu diesem wie die eines hirnverbrannten zum gesunden Menschengesicht. Das ganze mutet eher wie eine mit trübroten und bläulichen Ingredienzien angelaufene Lauge an, als wie ein Bild".

In der Sicherheit des Figurenzeichnens ist Blechen nie zur Vollendung gelangt. Immer wieder muß man erkennen - sieht man einmal von Kopien ab - daß ihm das, was er in der Naturwiedergabe so vortrefflich beherrscht, in der Personenzeichnung fehlt.

Überwiegend haben seine Zeitgenossen ihn jedoch günstig beurteilt. Der Architekt K.F. SCHINKEL, der den Dekorationsmaler Blechen beeinflusst hat, hob schon 1831 Blechens "geniale Art der Naturauffassung" hervor, die SCHINKEL "beinahe greulich zumute" werden ließ. Der der Akademie der Künste vorstehende SCHADOW sah die "mehr poetische Richtung, die Bewunderung erregte". Bettina v. ARNIM schrieb in ihrem Eifer, sich für den ihr hilflos erscheinenden Künstler einzusetzen, Briefe gleich "beschwörenden Aufrufen" (STRAUSS 1964). Sie nahm lebhaften Anteil an Blechens Bildern und Blechens Unglück, wenn sie schrieb, Blechens Bilder der letzten Zeit seien "mit einer gewaltigen Fantasie (gemalt), die, im Zügel gehalten und der Natur treu sich anschmiegend, das Unmögliche auf die Leinwand gezaubert" habe. "In jedem kleinen Gegenstand spiegelt sich die Aufregung des Gemüts, in dem die Natur wühlt, um ihm begreiflich zu werden.... Und das Licht, das aus seinem Pinsel strömte, sollte das bloß Fiktion sein und keine Wahrheit? ... Wenn man diese Bilder anschaut, fühlt man, warum die Natur schön ist.... Alles ist Widerhall der Natur, denn die Empfindungen, die sie aufruft in dem Beschauenden, sind das Gepräge ihres Geistes in seiner Seele, die, von ihrer Schönheit erfüllt, einen Klang gibt, aus dem wir die Stimme Gottes vernehmen.

Wie könnten uns sonst Kunstwerke rühren mehr als die Natur, wenn selbst in unvollkommenen Versuchen, als bloß, weil wir erschüttert sind, daß die Gewalt des Geistes, der alles geschaffen hat, hier in der Fantasie des Malers als in einem Spiegel sich abbildet. Dieser Wiederklang des Göttlichen aus der Seele eines Menschen rührt uns, und darum lieben wir die Kunst und in der Kunst nur dies, und alles andere ist Einbildung" (STRAUSS 1964).

Welch krasses Ende zeigt sich, wenn man nach all den großen Werken des "Dichters der Natur in Farben" (TOELKEN, zit. RAVE 1940) die letzte Zeichnung aus dem Jahre 1838 sieht.

Wenn wir Blechens Bilder betrachten, zieht an uns eine ganze Epoche vorüber. Dabei kommen Erinnerungen an die Darstellungsarten anderer Künstler auf. Vor allem durch die Vielseitigkeit prägt Blechens Kunst sich uns ein.

Die "Landschaftsskizzen erinnern an feinste chinesische Seidenstickerei ..., manche Bergkontur so rein und schlicht wie bei Wolf Huber ..., Waldesdunkel erinnert an Courbet ..., sein lockerer märkischer Kiefernwald an Leistikows Räumlichkeit ..., sein sengendes Sonnenlicht an Waldmüller ..., manches Schrille an Romako ..., sein sanfter Lyrismus an Corot ..., an anderen Zeichnungen erkennt man die Straffheit des Dürerschen Striches ..., die volkstümliche Prägnanz an Wilhelm Busch ..." (F.O. 1960).

## Psychologische und psychopathologische Erwägungen

### a) Familie und Lebensweg

Die psychopathologische Beurteilung eines Menschen aufgrund von Lebensdaten, Beobachtungen von Zeitgenossen und Eigendarstellungen ist nach einer Zeitspanne von über 130 Jahren nach seinem Tode schwierig.

Viele Quellen sind verloren gegangen. Somatische Untersuchungsbefunde liegen nicht vor. Psychiatrisch uns heute wichtig erscheinende Gesichtspunkte sind nicht beachtet.

Gleichwohl gibt es in der Literatur zahlreiche Hinweise auf die Krankheit, unter der Karl Blechen gelitten und die schließlich zu einem völligen Versiegen seiner Produktivität geführt hat.

Der Vater Blechens war psychisch auffallend. Er stammte aus Regensburg und war später in Cottbus ein kleiner preußischer Steuerbeamter - Königlich Preußischer Akzise-Offiziant - (POENSGEN 1943). Seine Ehefrau war wendischer Abstammung. Dieser Ehe entstammen der Sohn Karl sowie zwei Töchter, Caroline, \*1795 und Antonie, \*1808 (KERN 1911). Außerdem hatte der Vater noch zwei nicht eheliche Kinder. Geistig war er offenbar sehr interessiert. Er besaß viele Bücher und gründete 'aus eigenen Mitteln' eine Leihbücherei (POENSGEN 1943).

Die Eltern lebten in ihrer Ehe ständig in Zwistigkeiten. Laut Kirchenbucheintragung wurde die Ehe geschieden (KERN 1911). 1820 verübte der Vater Suizid. Nach KOALL (1962) hingegen hat er sich 1821 in der Spree ertränkt.

Die damals für einen preußischen Beamten recht ungewöhnliche Lebensgeschichte legt die Frage nach zyklothymer Veranlagung oder einer manifesten Zyklotymie nahe.

Jedoch haben wohl auch Kindheit und Jugend Karl Blechens unter den Zwistigkeiten der Eltern gelitten. Einen Teil seiner Kindheit verbrachte er vielleicht deshalb bei dem Bru-

der seiner Mutter, dem Pastor Happatz in Madlow.

Wegen der "unbemittelten Lage" (Eigener Lebenslauf 1835) brach er die Schule ab und begann mit 17 Jahren (1814) eine Banklehre. Der weitere Lebensweg war zunächst wenig auffällig: Nach abgeschlossener Lehre diente er als einjährig Freiwilliger bei dem Königlich Preußischen Garde-Pionier-Korps, und danach war er wieder als Kassenführer und Disponent tätig.

Diese Entwicklung zeigt durchaus - abgesehen von den ungünstigen Einflüssen der "broken home"-Atmosphäre und des wenig begüterten Elternhauses - keine Besonderheiten.

Mit 24 Jahren (1823) entschloß sich Blechen plötzlich, den bisherigen Beruf aufzugeben und in die Königliche Akademie der Künste einzutreten. Als Bankkaufmann hatte er in seinen Freistunden viel gezeichnet und gemalt, war nächtelang tätig gewesen. Nach dem Übergang auf die Akademie hatte er offenbar zeitweilig ausgesprochen gebummelt: Vorerst schien ihn der Unterricht also nicht sehr zu interessieren. Einem Rapport über die Schüler der Zeichenklasse ist nämlich zu entnehmen, daß Blechen dem Unterricht öfters fernblieb. "Ist nicht oft in Klasse kommen" heißt es sogar im September 1823 (KOALL 1962). Allerdings ist er viel zum Malen und Skizzieren in die nähere und weitere Umgebung Berlins gezogen.

Bald danach (1824) übernahm er schon eine feste Anstellung als Dekorationsmaler an dem neugegründeten Königsstädtischen Theater. Ende 1824 heiratete er die 11 Jahre ältere Tochter des Theaterportiers (KERN 1940). Im gleichen Jahr stellte er erstmals eines seiner Ölgemälde in einer Akademischen Ausstellung aus (v. DONOP 1908).

Die 1826 ausgestellten Bilder fanden das rege Interesse der Öffentlichkeit. Sie wurden sehr anerkennend beurteilt - wie etwa von dem Kunstkritiker Seidel (RAVE 1940). Hier ist eine Lebensphase zu erkennen, in der Blechen außerordentlich produktiv und auch nach außen hin erfolgreich war.

Die Kosten für die Lebensführung bestritt Blechen durch seine Tätigkeit am Theater und mit Hilfe der Einkünfte seiner Frau, die als Weißnäherin arbeitete (KERN 1909). Eine nicht ganz zureichend motivierte, von Blechen selbst als "viele bittere Kabale" bezeichnete Auseinandersetzung mit einer damals bekannten Sängerin, der allabendlich kassenfüllenden Primadonna Sonntag, führten zur kurzfristigen Kündigung durch die Direktion und damit zu dem Verlust der den Lebensunterhalt verbürgenden Lebensstellung.

"Blechen nahm 'einen ...' Tadel nicht stillschweigend hin und wurde einfältiger Mensch genannt, worauf der dieselbe Benennung als Neutrum ihr zu geben nicht Anstand nahm" (POENSGEN 1943). Um diese Zeit entstand ein Gemälde, das in Berlin 1828 großes Aufsehen erregte: "Blick von den Müggelbergen ...".

Die Ersparnisse seiner Frau (KOALL 1962) ermöglichten im gleichen Jahr eine Italienreise, die 15 Monate dauern sollte.

"Blechen entwickelte, in Rom angelangt, eine emsige, fast fieberhafte Tätigkeit" (KERN 1911). "Acht Studien von Monte Mario allein tragen das Datum des 26. Dezember ...". Er besuchte Museen, das Theater, die Katakomben, Pompeji, Capri, Paestum. "Die Schwermut, die seit den Tagen der Kindheit auf Blechens Seele gelastet, war verschwunden ..." (KERN 1911). Am 20. November 1829 kehrte Blechen nach Berlin zurück.

Ein Brief des äußerlich durchaus erfolgreichen jungen Künstlers vom 22. November 1830 an den Geheimen Finanzrath Beuth läßt aber wieder depressive Stimmungen und eine übermäßige Empfindsamkeit erkennen: "unendlich hart und niederdrückend für mich, ... eine so geringe Summe ausgesetzt zu sehen im Vergleich zu Preisen, die anderen Objekten zugestanden werden.... Unendlich weh tut es mir, daß ich ... zurückstehen muß ... dafür, daß ich meine geringen Vermögensumstände

der Kunst geopfert ... und mich nun ganz erschöpft habe.... Wie muß ich mich schämen ...! Was muß die öffentliche Welt denken?... Warum werde ich denn so sehr zurückgesetzt?... Was hilft's mir, wenn ich Anerkennung finde?..." (RAVE 1940).

Am 17.9.1831 wurde Blechen Professor und Lehrer der Landschaftsmalerei bei der Königlichen Akademie der Künste, gerade 30 Jahre alt. Wieder folgt ein Zeitabschnitt unermüdlicher Tätigkeit.

Eine Mitteilung des ehemaligen Blechen-Schülers Eduard PAPE an Theodor Fontane (1882) schildert jetzt Blechen als heiter und liebenswürdig scherzend, ausgelassen, allem Derben und Burlesken zugeneigt (RAVE 1940). "Die Zahl seiner Schüler nahm schnell zu. Bei dem frugalen Essen schnitt er das Brot und teilte aus.... Er forderte Widerspruch und derbe Antworten geradezu heraus und freute sich, wenn sie so drastisch wie möglich ausfielen. ... Er war gütig und hilfsbereit.... Wer sich an seinen Ausflügen beteiligte, durfte kein Langschläfer sein.... Im Sommer brach Blechen jeden Freitag morgen um fünf Uhr mit seiner Schar von Berlin auf, erst bei Einbruch der Dunkelheit kehrte das Malervölkchen nach Hause zurück. Im Künstlerverein war er ein häufig und gern gesehener Gast,... unter den Zeichnern einer der eifrigsten ..." (KERN 1911). 1835 wurde er ordentliches Mitglied der Akademie.

Während die Laufbahn Blechens in zwölf Jahren zu einem äußeren Höhepunkt geführt hatte, trat jetzt eine eigenartige Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit auf, "Schwermut senkte sich auf Blechens Seele" (KERN 1911). "In dieser Zeit bevorzugte Blechen wieder jene düsteren Themen, von denen das Italienerlebnis ihn befreit hatte.... Mönche und Gräber, Klöster, Unwetter und dunkle Wolken erscheinen auf seinen Zeichnungen, die vielfach in einem dumpfen Branton gehalten sind. Auf eines der Gräbkreuze hat er seinen eigenen Namen gemalt" (KOALL 1962).

Eine Reise nach Paris, zu seiner Aufheiterung gedacht, führte trotz der Anerkennung, die Blechen dort fand (KERN 1911), zu keiner Besserung. Am 8. Juni 1837 mußte ein Vertreter für sein Lehramt an der Akademie ernannt werden.

Vom 10.7.1837 bis zum Spätherbst wurde Blechen in der Hornschen Heilanstalt behandelt. In der Anstalt entstanden mehrere Arbeiten. Dann erlosch mehr und mehr seine Teilnahme - auch für seine Verwandten. Er las die Briefe seiner Frau und wußte unmittelbar nach Beendigung eines Satzes schon wieder nicht mehr, was in demselben gesagt war. "Mit großer Mühe gelingt es, ihn zur Arbeit an seinen Bildern zu bewegen; dann sitzt er zwar vor denselben, hält Pinsel und Palette in der Hand, pfeift Liederchen und macht dann und wann einmal einige Pinselstriche, deren Resultat er jedoch fast immer durch Abwaschen vernichtet, sobald er von neuem an die Arbeit kommt. Außerdem sucht er wie ein Kind Scherben zusammen, wickelt sie sorgfältig ein und steckt sie in die Tasche. Ebenso sammelt er Zigarrenstümpfchen, um sie später noch zu rauchen, setzt beim Gehen die Füße über Kreuz, sobald er einen blanken Gegenstand erblickt, und ist von diesen Kindereien durch keine vernünftigen Vorstellungen abzubringen.... Sich selbst hält er keineswegs für krank ...", so beschreibt der behandelnde Arzt Dr. HORN in einem ärztlichen Bericht Blechens Zustand (RAVE 1940).

Die Behandlung im "Hornschen Irrenhaus" war aber, wie Bettina v. ARNIM 1838 schrieb, ohne Erfolg. "Seine gänzlich niedergeschlagene geistige Fähigkeit in der Kunst, Mutlosigkeit, ja Unvermögen, das Geringste zu tun, sollte durch strenge Behandlung gehoben werden. Zwangsjacken, Spanische Fliegen, Hohe Duschen auf die Wunden, Hunger, harte Arbeiten unter züchtigender Aufsicht, häufige Brechmittel, dies alles ist während vier Monaten ... täglich verübt worden ...". "Die Folge war, daß er nach dieser Zeit als un-

heilbar blödsinnig von dem Arzt Horn entlassen, zur Frau zurückkehrte". Eine Kuratel wurde für notwendig gehalten.

Blechen hatte im Winter 1837 sich noch mit Zeichnen, Lesen und Schreiben beschäftigt, die Stunden waren eingeteilt. Am 24.11.1838 schrieb dann seine Frau, daß er den ganzen Tag ohne die geringste Beschäftigung hinbringe und auf ihre Fragen nur selten eine Antwort gebe. Auch ein Prediger habe sich vergebens bemüht, Blechen zum Sprechen zu bewegen. Im November 1839 stellte die Akademie fest, daß die gehegten günstigen Erwartungen hinsichtlich der Wiederherstellung von Blechen nicht in Erfüllung gegangen seien, allerdings auch nichts eingetreten sei, wodurch dessen Zustand hoffnungsloser geworden sei. Die Fortdauer der Vertretung wurde beantragt. Am 7.3.1838 hatte er zum letzten Male eine ganz einfache Zeichnung entworfen.

Unter dem 10. Juni 1838 schrieb Blechen einige kurze, sonst aber unauffällige Zeilen an seinen Freund, Kunsthändler Sachse. Am 23.7.1840 verstarb Blechen dann offenbar an einer fieberhaften Erkrankung.

#### b) Psychopathologische Interpretation

Aus Blechens Lebenslauf sind zwei ziemlich krasse Brüche erkennbar:

Einmal die Aufgabe einer sicheren kleinbürgerlichen Vertrauensstellung im Bankwesen, ohne eine neue Existenzgrundlage zu haben, zum anderen der Verlust der Stellung als Theatermaler und damit zunächst erneut seiner Existenz.

Drei Zeiträume der Unzufriedenheit, Unausgefülltheit und Verstimmung sind deutlich feststellbar:

Die Tätigkeit bei der Bank nach dem Militärdienst, die Zeit nach der Rückkehr aus Italien und die Zeit nach der Rückkehr aus Frankreich.

Nachweisbar sind auch drei Lebensabschnitte, in denen

Blechen außerordentlich aktiv und tätig war, unendlich vieles geschaffen hat:

In den Jahren als Theatermaler, während der Italienreise und nach der Ernennung zum Professor an der Akademie.

Der äußere Lebenslauf legt somit schon endogen phasische Abläufe im Leben des Malers, die nur begrenzt von den biographischen Einwirkungen her verstehbar sind, sehr nahe. Inaktivität in gewissen Lebensabschnitten steht neben hektischer Betriebsamkeit in anderen.

Bei Einbeziehung der vom Künstler geschaffenen Werke fällt auf: Seine Gemälde und Zeichnungen, formal und inhaltlich meistens von hohem Niveau, wenn auch vielfach von den typischen Zeitströmungen beeinflusst, zeigen über manche Strecken des Lebensweges hin "tief melancholischen Charakter" (VOSSISCHE ZEITUNG 1824), "Unheimliches, jedes Trostes Entkleidetes" (POENSGEN 1943), "Zynismus".

Er kann zu anderer Zeit "Meister galanter Sittenschilderung des Rokokos" (POENSGEN 1943) sein, die Bildnisse rasch und großzügig hinsetzen. Dem Kunstkritiker wurde dieser Zwiespalt im Werk Blechens deutlich: "Im Grunde seiner Natur war er ein Sanguiniker, der dem Gegenwärtserlebnis zujubelte. Der Melancholiker, der immer wieder in ihm aufstieg, war kranker Natur ..." (W. KURTH 1961).

Nach dem, was über Blechens Leben und Werk bekannt ist, und bei Berücksichtigung der Lebensgeschichte seines Vaters ist man der Diagnose einer Zyklothymie fast sicher, wenn man die üblichen Kriterien anwendet (MATUSSEK und Mitarbeiter, 1965, SCHULTE und MENDE, 1969, WEITBRECHT 1961/1972, WIECK 1967). Das äußerlich nicht motivierbare Auf und Nieder im Leben des Künstlers wie auch das Wechseln in Motivation und Technik zwischen Bedrücktheit und Aufbruch in neue künstlerische Welten in den Werken Blechens machen die Diagnose recht wahrscheinlich. Die wenigen von Zeitgenossen vorliegenden Schilderungen erhärten sie.

In eine manische Phase mag der Ausbruch aus der engen bürgerlichen Welt des Bankhauses fallen. In hypomanischer Gereiztheit könnte sich jene Szene ereignet haben, die der Laufbahn des Theatermalers Blechen ein Ende setzte. Antrieb für die Italienreise dürfte eine weitere hypomanische Phase gewesen sein.

Der Beginn der Tätigkeit als Lehrer an der Akademie, bei der wir einen ausgelassenen, derben, zum Burlesken neigenden Blechen erleben, ist anscheinend durch eine erneute hypomanische Phase gefördert.

Zwischen diesen Zeiträumen lagen Phasen der depressiven Verstimmung. Sie könnten Blechen die Tätigkeit in der Bank als unerträglich haben erscheinen lassen. Auch in der Zeit als Theatermaler bedrücken Blechen depressive Vorstellungen. Sie werden in seiner Beschreibung der Italienreise deutlich (RAVE 1940).

Die schwere Melancholie verdichtet sich schließlich 1835 und in den Folgejahren zu völliger Antriebslosigkeit und Resignation.

Auch seine Selbstbildnisse und die von Zeitgenossen angefertigten Blechenportraits zeigen starke Stimmungsschwankungen (vgl. die Darstellungen von GEORGE, BECKMANN, STEFFECK und die Selbstbildnisse).

### c) Differentialdiagnostische Erwägungen

Viele Autoren, vor allem Kunstkritiker, haben die "widrigen Lebensumstände" hervorgehoben und die "kränkende Kritik" seiner Zeitgenossen, unter denen Blechen lange Zeit gelitten hat. "Herkunft und sein daraus folgendes Schicksal" hätten ihn schwer belastet (POENSGEN 1943). Seine Frau habe kein Verständnis für ihn gehabt, führte Bettina v. ARNIM es 1838 temperamentvoll aus. Die Krankheit wird hier und anderen Orten als Folge der seelischen Belastung durch äußere Umstände angesehen.

Diese Gründe können nicht überzeugen.

Blechen wuchs bis zu seinem Übertritt zur Akademie in typisch bürgerlichen Verhältnissen auf. Sein Vater war Beamter mit gesichertem Auskommen und hatte Nebeneinnahmen. Taufpaten waren ein Justizamtmann und eine Inspektorenwitwe (RAVE 1940). Die Zwistigkeiten im Elternhaus, unter denen er litt, wurden durch den häufigen Aufenthalt bei seinem Onkel, dem Landpfarrer, ausgeglichen.

Das Ziel, den Sohn Karl Jurist oder Theologe werden zu lassen, konnten die Eltern zwar aus finanziellen Gründen nicht erreichen. Aber die Bankausbildung war durchaus standesgemäß. Blechen leistete auch hierin so viel, daß er bereits als junger Mann Kassenführer und Disponent einer Bank war.

Sein Lebenslauf verzeichnet auch äußere Zeichen der Anerkennung, wie sie den meisten Künstlern von Rang so früh nicht zuteil werden: Freistelle an der Akademie, feste Anstellung als Theatermaler bereits nach gut einjähriger Ausbildung, Ernennung zum Nachfolger seines Lehrers an der Akademie im Alter von 33 Jahren, die nahezu einstimmige Wahl zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Künste mit 37 Jahren.

Die Ehe mit der allerdings viel älteren Frau wurde vom Künstler selbst - auf der Italienreise - als sehr positiv empfunden. Blechen schreibt in sein Notizbuch: "Im Krater des Vesuv geschrieben. Mein gutes Weib, entferntes Weib! Ich denke stets an Dich, immer bist Du bei mir, so auch hier." (RAVE 1941) Seine Frau hat, wie auch FONTANE feststellt, sehr viel für ihren Mann getan. Echte Konfliktreaktionen, reaktive Verhaltensstörungen oder ausgesprochen neurotische Symptome werden aus der vorliegenden Lebensgeschichte nicht erkennbar. Die Annahme reaktiv bedingter Störungen erscheint besonders abwegig, wenn man bedenkt, daß die letzte schwere Erkrankung (Phase) auf dem Höhepunkt der beruflichen Laufbahn nach der Ernennung zum Mitglied

der Akademie einsetzt.

Vielleicht erscheint es vermessen, aufgrund der verhältnismäßig wenigen Tatsachen, die oben ausgewertet wurden, die Diagnose einer Zykllothymie zu stellen. Aber die vorhandenen Angaben erlauben kaum eine andere Möglichkeit der Deutung.

Vor allem liegen keine Anhaltspunkte für eine organische Hirnerkrankung vor. Keinerlei diesbezügliche psychopathologischen Symptome oder sonstige Hinweise werden geschildert. Es werden keine Angaben über Anfälle, Lähmungen oder Sprachstörungen, wie sie für hirnorganische Erkrankungen typisch wären, gemacht. Allerdings liegen nur spärliche Untersuchungsbefunde vor. Die meisten heute üblichen Untersuchungen waren nicht durchführbar. Ein langsam wachsender Hirntumor oder eine Paralyse, ein präseniler Hirnabbau, etwa eine Pick'sche Erkrankung, können nicht mit letzter Sicherheit bei Blechen ausgeschlossen werden.

Alle letztgenannten Erkrankungen lassen sich mit den vielen Auffälligkeiten in der Entwicklung von Blechen aber nicht vereinbaren. Man müßte erwarten, daß sowohl Hirntumor als auch etwa Paralyse oder präsenile Demenz in dem langen Zeitraum von 1835 bis 1840 deutlichere körperliche und andere hirnorganische Symptome hervorgerufen hätten. Insbesondere bei einer Paralyse hätte in unserem Fall ein ungewöhnlich langer und gutartiger Verlauf vorgelegen. Nach KRAEPELIN (1910) beträgt die durchschnittliche Dauer bis zum tödlichen Ausgang bei Männern im Alter von 30 - 35 Jahren 31,9 Monate. Blechen lebte aber vom Sommer 1835, als die deutlichen Symptome der Erkrankung Anlaß zur Frankreichsreise gaben, bis zu seinem Tod noch nahezu 60 Monate. Es fehlt auch jeglicher Hinweis auf Kopfschmerzen, die man bei zentral gelegenen Tumoren erwarten müßte. Drei Jahre nach Beginn der Erkrankung hat Blechen noch selbst geschrieben und gezeichnet. Die aus den wenigen überzeugenden Schilderungen seiner Zeitgenossen nachweisbare Antriebsverar-

mung und Initiativlosigkeit lassen eine Zykllothymie in ihrer depressiven Phase erkennen, aber keine andersartige Erkrankung.

Schwer zu interpretieren sind die Angaben des behandelnden Arztes Dr. HORN über den Sammeltrieb und einige anankastisch anmutende Gewohnheiten des Kranken. Vielleicht sind hier nur in der Zykllothymie Eigenarten der Primärpersönlichkeit deutlich geworden.

Hinweise etwa auf toxische Hirnschäden fehlen in der Literatur. Allerdings ist an einer Stelle: "und die Schnapsflasche kam hinzu ..." vom Alkohol die Rede (POENSGEN 1943). Daraus kann aber kaum geschlossen werden, daß Blechen dem Alkohol so stark ergeben war, daß er toxische Hirnschäden erlitten haben könnte. Man darf unterstellen, daß den vielen Menschen, die sich um Blechen bemüht haben, ein derartiger Hang zum Alkohol nicht entgangen und sicher auch der Nachwelt in irgendeiner Form überliefert worden wäre.

Die differentialdiagnostischen Erwägungen räumen hinsichtlich einer depressiven, neurotischen Entwicklung oder abnormen Reaktion alle vernünftigen Zweifel aus, die Annahme einer hirnorganischen Erkrankung kann bei Blechen als wenig wahrscheinlich gelten.

#### d) Einflüsse auf die Einzelwerke

Bei der manisch-depressiven Erkrankung (Zykllothymie) wechseln zwei Krankheitsbilder miteinander ab.

Die Manie geht mit einer heiteren Grundstimmung, gehobenem Selbstgefühl, Tatendrang, Rededrang und Ideenflucht einher. Die heitere Stimmung kann man als eine grundlose, pathologische Heiterkeit ansehen (BAUER u.a. 1973).

Die Depression ist unter anderem durch traurige Verstimmung gekennzeichnet, eine grundlose, pathologische Traurigkeit. Der Patient kann durch Denkhemmung, Bewegungsarmut oder Wortkargheit auffallen. Er neigt zu Selbstvorwür-

fen, ja sogar Versündigungsideen, und ist durch das Gefühl des Lebensüberdresses vom Selbstmord bedroht.

Beide Krankheitsbilder können bei dem Erkrankten phasisch abwechseln, wobei von leichten, durch den unvoreingenommenen Beobachter kaum zu erkennenden Bildern über abgestufte Grade bis hin zu den schwersten Formen alle Erscheinungsbilder vorkommen. In beiden Phasen, sowohl in der manischen als auch in der depressiven, fehlen den Patienten Krankheitseinsicht und Selbstkritik, während sie in dem gesunden Intervall völlig unauffällig sind. Die gesunden Intervalle können verschieden lang zwischen den einzelnen Phasen sein, sie können aber auch vollkommen fehlen, eine manische Phase kann direkt in eine depressive übergehen und umgekehrt. Auch ist der Wechsel von der einen Erscheinungsform in die andere nicht obligat. Einer manischen Phase kann eine erneute grundlose Heiterkeit, einer depressiven Phase eine erneute grundlose Traurigkeit folgen. Das ganze Krankheitsgeschehen läßt eine Persönlichkeitsveränderung, die in die gesunde Zeit fort dauert, im Regelfall vermissen (BAUER u.a. 1973).

Bevor auf die möglichen Einflüsse der Erkrankung auf Blechens schöpferische Kraft eingegangen wird, soll noch ganz kurz die Veränderung der graphischen Leistung bei Zyklothymie nach SUCHENWIRTH (1967) erwähnt werden.

Man trifft bei diesen Kranken unterdurchschnittlich häufig größere Auffälligkeiten der Gestaltung sowie Disharmonien der Darstellung. Relativ oft kommt es zu einer gewissen bis mittelgradigen Vergröberung des Zeichenbildes. Die Fähigkeit, auf vorgegebene Fläche und Bildraum Bezug zu nehmen, weicht kaum von der Normalgruppe ab. Allein der Verlust der zeichnerischen Dynamik liegt etwas über dem Durchschnitt der normalen Häufigkeit. \*Kaum eine der graphischen Gestaltungen von Melancholikern zeigt spezifisch depressive Züge. Alle Darstellungen sind verhaltensspezifisch .... Die Darstellungen der Melancholiker sind ein objektiver Spiegel des jeweiligen psychopathologischen Befundes bei

diesen Kranken ...." (SUCHENWIRTH u. STURM 1969).

Die Auswahl von Motiven und damit der Wiedergabe von Stimmungen wird von einer manisch-depressiven Erkrankung häufig beeinflusst. Auch kann ein Nachlassen oder eine Übersteigerung der Produktivität Ausdruck der Erkrankung sein.

In diesem Abschnitt sollen einige Bilder Blechens vorgestellt werden, deren Beurteilung zwar keine eindeutige Aussage über einen direkten Zusammenhang mit Blechens Krankheit zulassen, aber eine gewisse Bevorzugung von Stimmungen in bestimmten Lebensabschnitten erkennen lassen. Keinesfalls läßt sich aber bei Blechen eine einfache lineare Beziehung zwischen seinen Kunstwerken und seiner Erkrankung herstellen, zumal die meisten seiner Werke unzureichend oder überhaupt nicht datiert worden sind.

Biographie, Zeitströmung und seine eigene künstlerische Entwicklung spielen bei der Entstehung der Werke eine wesentliche Rolle. Unheimliches und Melancholisches spiegeln den damaligen Zeitgeist der Romantik wider. Als Theatermaler mußte Blechen sich mit vielen Anregungen dieser Art auseinandersetzen. Beispiele dafür könnten seine Werke "Gotisches Gewölbe mit Grabmonument" (RAVE Nr. 427), "Der wilde Jäger" (RAVE Nr. 516), das 1826 entstand, und "Zeitgeist 1827" (RAVE Nr. 475), des weiteren die "Felslandschaft mit Mönch" (RAVE Nr. 164), "Alchimistenwerkstatt" (RAVE Nr. 473), "Phantastische Felsenhöhle" (RAVE Nr. 472) und das "Venusfest" (RAVE Nr. 578) sein.

Wir kennen aus der Zeit vor der italienischen Reise Ruinendarstellungen in verschiedensten Ausführungen, die auf den Betrachter oft bedrückend wirken. Dazu gehören u.a. die 1828 gefertigte Grafik "Eiche mit Kirchenruine" (RAVE Nr. 490) und das Werk "Gotische Kirchenruine" (RAVE Nr. 71). Andere Werke mögen ebenso wie die vorgenannten noch aus dem Zeitgeist verständlich sein: "Felsentor" (RAVE Nr. 163), "Einschlagender Blitzstrahl" (RAVE Nr. 935) und "Betender Christus" (RAVE Nr. 598). Weit darüber hinaus im Ausdruck

geht aber doch wohl das Bild "Am Grabe" (RAVE Nr. 661) und das Bild von einem Grabstein, auf den Blechen seinen eigenen Namen schrieb (KOALL 1962). Hier wird auf Anhieb viel Melancholisches und Depressives deutlich.

Andere Werke lassen das Bedrückende völlig vermissen: "Saal in gotischem Stil", eine Studie für eine Theaterdekoration (RAVE Nr. 424), "Zimmer im klassischen Stil" (RAVE Nr. 452) und "Saal in antikem Stil" (RAVE Nr. 456) ebenfalls Studien für eine Theaterdekoration.

Die Werke, die während der italienischen Reise entstanden, fallen besonders durch Klarheit, Helligkeit und Licht auf. Es war die Zeit, in der Blechen voller Tatendrang und Unternehmungsgeist steckte. Unter den Werken dieser Zeit finden sich auch solche, längst über die romantische Vorstellung hinausgehende Bilder wie "Sonne über dem Meer" (RAVE Nr. 1006), "Küste vor Sorrent" (RAVE Nr. 1010) oder "Die Marinestation" (RAVE Nr. 1034) und "Kloster auf einer Anhöhe in Perugia" (RAVE Nr. 1323). Selbst Ruinenabbildungen, wie zum Beispiel "Der gesprengte Turm des Heidelberger Schlosses" (RAVE Nr. 1472), zu der Blechen die Anregung auf der Heimreise über Heidelberg empfing, wurde hier zu einem lichtklaren Werk. Die Wiedergabe bedrückender Stimmungen fehlt zu dieser Zeit vollkommen. Gelegentlich glaubt man der Heiterkeit von Einzelwerken das Hyperthyme ablesen zu können.

Um 1831 entstehen wieder Werke, in denen zwar Eindrücke der Italienreise von Blechen verwendet werden, die aber trotz lichtvoller Darstellung erneut bedrückend wirken. Als ein Beispiel sei die "Schlucht von Amalfi" (RAVE Nr. 1117) genannt. In dem gleichen Jahr, in dem dies Bild entsteht, schreibt Blechen einen klagsamen Brief an den Oberfinanzrat Beuth über die geringe Anerkennung, die seine Werke finden.

Besonders eindrucksvoll erscheint die depressive Stim-

mung in mehreren Selbstbildnissen Blechens, wenn man die aus verschiedenen Lebensabschnitten vorliegenden vergleicht (RAVE Nr. 2116, 2117, 740). Ebenso interessant sind Darstellungen Blechens durch Zeitgenossen, so die Kreidezeichnung von Eduard GEORGE im Jahre 1832 und im Gegensatz dazu die Bleistiftzeichnung von Karl STEFFECK, 1837, die Blechen beim Aktzeichnen zeigt. Letztere steht auch im krassen Gegensatz zu dem Selbstbildnis Blechens (RAVE Nr. 2116), das nach der italienischen Reise entstand. Der melancholische, fast verzweifelte Gesichtsausdruck wird in vielen Abbildungen Blechens deutlich.

Die letzte aus Blechens eigener Hand erhaltene Zeichnung entwarf er 1838 seiner Frau zum Geburtstag. Zu dieser Zeit war Blechen meist untätig. Vergleicht man diese Zeichnung mit den Skizzen aus der Zeit großen Schaffens (z.B. "Felschlucht mit Bach" 8. August 1823, RAVE Nr. 131, "Fabrikanlagen am Wasser" RAVE Nr. 1811, "Eisenspalterei bei Eberswalde" RAVE Nr. 1812), so fällt auch beim letzten Bild immer noch die exakte Ausführung des Gezeichneten auf. Man vermißt aber die sonst von Blechen überall wiedergegebenen Einzelheiten. Letztlich ist die Zeichnung vom Jahre 1838 durch einen Eindruck von Leere gekennzeichnet. Würde man die Zuordnung pathologischer Zeichen nach SUCHENWIRTH (1967) vornehmen, könnte die Andeutung eines Bezugsverlustes in der vorliegenden Asymmetrie und einer Abnahme der Dynamik mit Tendenz zur Stilisierung vorliegen.

Wie schon oben angeführt, ist eine sichere Aussage über direkte Beziehungen zwischen vielen Werken und dem Ausmaß der Erkrankung nicht herzustellen. Doch lassen gerade die letzten Beispiele erkennen, daß Blechens Produktivität und Kreativität vor allem während der letzten Phase der Erkrankung in den letzten Lebensjahren durch zahlenmäßige Abnahme seiner Arbeiten und Nachlassen der sonst bei Blechen hervorragenden Ausführung seiner Werke gestört war.

### Zusammenfassung

Der Maler Karl Blechen, von dessen Lebenswerk wesentliche Impulse auf die Entwicklung der deutschen Malerei von der Romantik zum Realismus und Impressionismus ausgingen, verstarb im Alter von 42 Jahren nach übereinstimmendem Zeugnis aller Zeitgenossen und Biographen am Ende einer mehrjährigen psychischen Erkrankung.

Die uns über Blechen bekannten Angaben zur Lebensgeschichte geben gewisse Hinweise darauf, daß der Krankheitsprozeß nicht erst wenige Jahre vor dem Tod eingesetzt hat: Berücksichtigt werden muß, daß die Ehe der Eltern geschieden worden ist, der Vater - der zwei uneheliche Kinder gehabt hat - Suicid beging und Blechen einen Teil der Kindheit nicht im Elternhaus, sondern bei einem Bruder der Mutter verbracht hat. Erst mit 24 Jahren beginnt Blechen, der Bankkaufmann war und Militärdienst geleistet hatte, mit einer systematischen Ausbildung als Maler, jetzt allerdings mit großer Intensität. Schon zwei Jahre später ist er mit Erfolg als Theatermaler tätig. Im gleichen Jahr heiratet er eine 11 Jahre ältere Frau, die weder körperlich noch geistig als anziehend geschildert wird.

Mit 29 Jahren bricht er die Laufbahn als Bühnenmaler nach erheblichen Auseinandersetzungen mit einem wichtigen Mitglied des Ensembles jäh ab. Es folgt eine Phase äußerst intensiver Tätigkeit während seiner Italienreise, danach eine Phase der Resignation und Depression, schließlich erneut eine Phase erheblicher Betriebsamkeit während seiner Lehrtätigkeit an der Berliner Akademie.

Ohne äußerlich erkennbaren Anlaß läßt dann die Produktivität zunehmend nach: Blechen verfällt in Schwermut. Eine vorübergehende leichte Besserung hält nicht an, alle Einflüsse von außen (Reisen) und die Behandlung in einer Nervenklinik bleiben wirkungslos.

Der Krankheitsverlauf spricht mit großer Wahrscheinlich-

keit für eine, vielleicht von der väterlichen Seite her stammenden Zykllothymie. Mit letzter Sicherheit kann ein hirnorganischer Prozeß nicht ausgeschlossen werden, die weit überwiegende Wahrscheinlichkeit spricht aber gegen einen solchen.

Unterstellt man das Vorliegen einer Zykllothymie mit manischen und depressiven Phasen, so lassen sich gewisse Rückschlüsse auf das Werk von Blechen ziehen. So könnte zeitweilig große Intensität der Produktion durch hypomanische Schwankungen gefördert worden sein. Auch einzelne Motive mögen depressiven Verstimmungen oder einer manischen Hochstimmung entstammen. Vielleicht ist auch die künstlerische Spannweite mit dem Schwanken zwischen Extremen durch die Zykllothymie begünstigt worden.

Spezifische Krankheitszeichen einer manisch-depressiven Erkrankung in seinen künstlerischen Gestaltungen, an deren Existenz ohnedies mehr denn je gezweifelt wird, sind nicht erkennbar.

Letzte Zeichnungen zeigen in den dargebotenen Vorgestalten ein hochgradiges Nachlassen der Kreativität und Produktivität, wie man es ganz unspezifisch bei vielerlei Krankheiten beobachten kann.

Diese Feststellungen stehen in Übereinstimmung mit den bekannten Erfahrungen über die bildnerische Produktivität Zykllothymiker. Manisch-depressive Erkrankungen führen offenbar nicht zu den gelegentlich spezifischen Phänomenen in den bildnerischen Darstellungen, wie man sie etwa bei Schizophrenen kennt. Die Zykllothymie führt aber zu einer Steigerung oder einem Nachlassen der Ausdrucksfähigkeit, zu einer vermehrten oder herabgesetzten Gesamtproduktivität und auch zu einer besonderen Motivwahl.

Bildanhang I

Werke, die im Abschnitt

"Einflüsse auf die Einzelwerke"

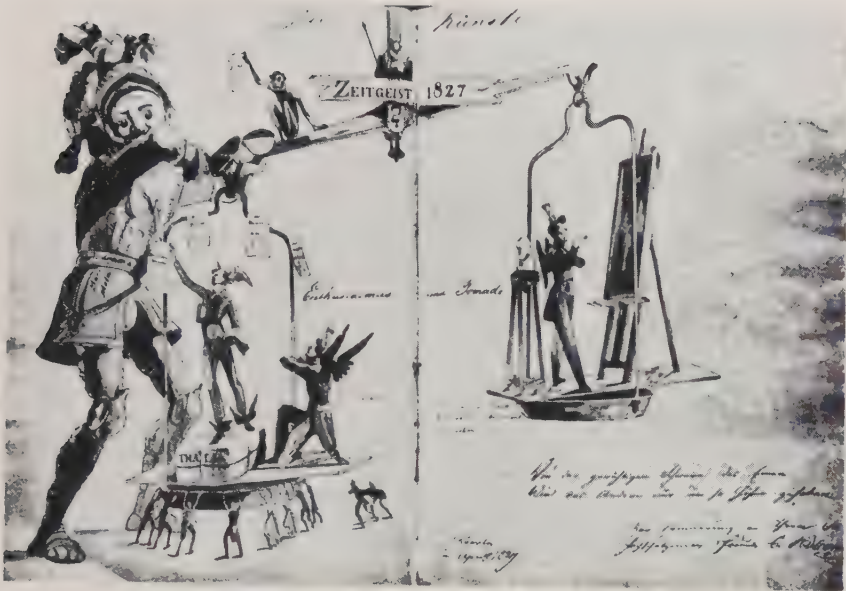
erwähnt wurden.



Gotisches Gewölbe mit Grabmonument, RAVE-Nr.: 427



Der wilde Jäger, RAVE-Nr.: 516



Zeitgeist 1827, RAVE-Nr.: 475



Eiche mit  
Kirchenruine  
RAVE-Nr.: 490



Einschlagender Blitzstrahl,  
RAVE-Nr.: 1935



Gotische Kirchenruine, RAVE-Nr.: 71

Betender Christus  
RAVE-Nr.: 598



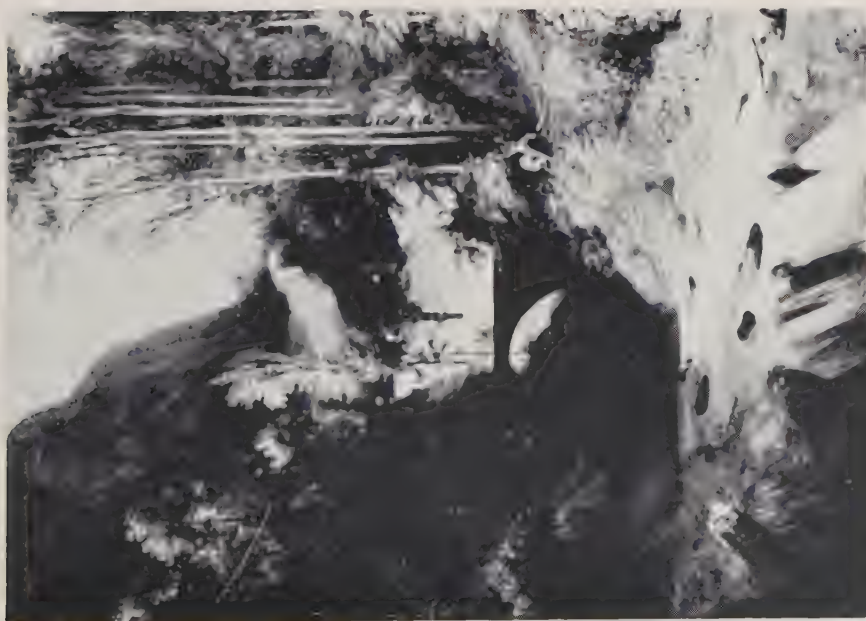
Am Grabe, RAVE-Nr.: 661



Heidelberger Schloß: Zersprengter Turm,  
RAVE-Nr.: 1472



Sonne über dem Meer, RAVE-Nr.: 1006



Schlucht von Amalfi, RAVE-Nr.: 1117



Selbstbildnis, RAVE-Nr.: 2114



Selbstbildnis, RAVE-Nr.:2115



Selbstbildnis nach der italienischen  
Reise, RAVE-Nr.:2116



Selbstbildnis, RAVE-Nr.: 2117



Selbstbildnis, RAVE-Nr.: 740



Bildnis Blechens,  
gezeichnet von Nadorp



Bildnis Blechens,  
Kreidezeichnung von Eduard George, 1832



Bildnis Blechens,  
Ölskizze von Karl Beckmann



Blechen beim Aktzeichnen,  
Bleistiftzeichnung von Karl Steffek,



*Bei meinem Geburtstag habe ich das Haus gezeichnet.  
Den 7ten März 1838.*

Haus und Garten,  
Bleichens letzte Zeichnung, 7. März 1838,  
RAVE-Nr.: 2183

Bildanhang II

Werke, die im übrigen Text erwähnt oder gestreift wurden.



Mühle bei Amalfi (1830), RAVE-Nr.:491



Das Venusfest (1826), RAVE-Nr.:578



Das Semnonenlager (1828), RAVE-Nr.: 603



Weinender Schuljunge, RAVE-Nr.: 626

Stutzer mit Hut  
und Gerte (1827),  
RAVE-Nr.: 638



Stürmische See mit Leuchtturm, RAVE-Nr.: 690



Blick auf Golf von Neapel, RAVE-Nr.:995



Assisi, RAVE-Nr.: 1317



Bau der Teufelsbrücke, RAVE-Nr.: 1458



Tarantella,  
RAVE-Nr.: 1624



Walzwerk bei Eberswalde, RAVE-Nr.: 1803



Im Bodetal, RAVE-Nr.: 1837



Winterlicher Hochpaß (1831/33), RAVE-Nr.: 1981



Totes Reh im Walde (1832), RAVE-Nr.: 2100



Abend am Flußufer, RAVE-Nr.: 1957



Galgenberg bei Gewitter, RAVE-Nr.: 1963

Literaturverzeichnis

1. ALSCHER, L. Blechen  
Lexikon der Kunst  
bei Seemann  
Leipzig 1968
2. AMERSDORFER, A. Aus Carl Blechens letzten  
Jahren  
Kunstwanderer (Berlin)  
1923, 239-241
3. ANGST, J. Verlauf depressiver Psychosen  
WEIS, P. in: Schulte/Mende (1969)
4. BADER, A. Decouverte psychopathologique  
de Charles Filiger, peintre  
symboliste  
Confin. Psychiat. (Basel)  
14, 18-35, (1971)
5. BADER, A. Zugang zur Bildnerei der  
Schizophrenen vor und nach  
Prinzhorn  
in: Wieck, H.H. (1974)
6. BAUER, M., Psychiatrie  
BOSCH, G. u.a. G. Thieme  
Stuttgart 1973
7. Biographie, allgemeine deutsche, Blechen, Carl  
Leipzig 1875  
Neudruck bei Duncker und  
Humblot  
Berlin 1967
8. BOETTICHER, F. v. Malerwerke des 19. Jahrhunderts  
Bd. I  
Leipzig (1914)  
109-112
9. BRAUER, H. Carl Blechen. Zu seinem  
100. Todestag  
Kunst für alle (München)  
56, 110., (1940/41)
10. BRAUNER, L. Carl Blechen  
Staatliche Museen zu Berlin  
National Galerie  
bei Freiberg  
Berlin 1973
11. BÜNEMANN, H. Von Runge bis Spitzweg  
in: Die blauen Bücher  
Königstein i.T. (1961)  
6/51

12. BÜRGER-PRINZ, H.      Über die künstlerischen Arbeiten Schizophrener  
Handbuch der Psychiatrie  
J. Springer  
Berlin, Göttingen, Heidelberg  
1932
13. CHRISTOFFEL, U.      Blechen  
Das Buch der Maler  
Baden - Baden 1947  
57
14. CUNNINGHAM DAX, E.      Die bildnerische Darstellung der Depression  
Psychopathologie und bildnerischer Ausdruck  
8. Serie  
Sandoz  
Basel, Nürnberg 1965
15. DONOP, L. v.      Der Landschaftsmaler Carl Blechen  
mit Benutzung von Aufzeichnungen Th. Fontanes  
Fischer und Franke  
Berlin 1908
16. dtv. - Lexikon      München 1968
17. EGGERS, F.      Deutsches Kunstblatt (Berlin)  
6, 201, (1855)
18. ELIAS, J.      Carl Blechen  
Illustrierte Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe  
(Berlin)  
20, 115, 116, 118, 120, 122,  
(1922)
19. ENACHESCU, E.      Aspects of Pictorial Creation in Manic-depressive Psychosis.  
Confin. Psychiat. (Basel)  
14, 133-142, (1971)
20. FONTANE, Th.      Aufsätze zur bildenden Kunst  
I. Teil, II. Teil  
Sämtliche Werke Bd. 23  
Nymphenburger Verlagsbuchhandlung München 1970  
363-397, 520-547
21. FRICKE, H.      Carl Blechen  
Theodor Fontane über Carl Blechen  
Heimatkalender für die Niederlausitz Cottbus 1941  
27-36

22. HAAK, F. Die Kunst des XIX. Jahrhunderts  
Paul Neff Verlag  
Esslingen a. N. 1909
23. HAGEN, E.A. Die deutsche Kunst in unserem  
Jahrhundert  
Eine Reihe von Vorlesungen mit  
erläuternden Beischriften  
I. Teil  
Berlin 1857  
417
24. HAMAN, R. Geschichte der Kunst  
Droemer'sche Verlagsanstalt  
München 1952
25. HARDI, I. Reflexion of Manic-Depressive  
Psychosis in Dynamic Drawing  
Tests  
Confin. Psychiat. (Basel)  
15, 64-70, (1972)
26. HAUFE, H. Fontanes Blechen-Bild  
Skizze zu einer Biographie des  
großen Landschaftsmalers  
Bd. I.  
Fontaneblätter 1967
27. HEIDER, G. Carl Blechen  
Künstlerkompendien  
Leipzig 1970
28. HILGER, H.P. Anfänge der Industriemalerei  
in Deutschland  
Der Anschnitt  
12, 10-14, (1960)
29. JANDA, A. Daniel Chodowiecki, J.G. Schadow,  
Carl Blechen  
Biographien und Kataloge  
Akademie der Künste  
Berlin 1960
30. JANDA, A. Biographien und Verzeichnisse  
zum Katalog der Ausstellung  
von Handzeichnungen aus dem Be-  
sitz der dt. Akademie der Kün-  
ste zur 10 Jahresfeier der Aka-  
demie am 24. März 1960  
Betr.: Artikel "Blechen"
31. JASPERS, K. Allgemeine Psychopathologie  
J. Springer  
Berlin, Göttingen, Heidelberg 1953

32. JUNG, R.                    Neuropsychologie und Neuro-  
                                 physiologie des Kontur- und  
                                 Formsehens in Zeichnung und  
                                 Malerei  
                                 in: Wieck, H.H. (1974)
33. Katalog der Leihgaben    Sonderausstellung Carl Blechen  
                                 im Museum Cottbus Schloß  
                                 Branitz vom 1.6. - 31.8.1963
34. KERN, G.J.                Blechen, sein Leben und seine  
                                 Werke  
                                 bei Bruno Cassirer  
                                 Berlin 1911
35. KERN, G.J.                Carl Blechen in seiner Vater-  
                                 stadt Cottbus  
                                 Cottbus 1937
36. KERN, G.J.                Carl Blechen in Berlin  
                                 Die Zeit vor der italienischen  
                                 Reise  
                                 Monatshefte für Kunstwissen-  
                                 schaft (Leipzig)  
                                 Heft 9 und 10  
                                 1909
37. KERN, G.J.                Karl Blechen und das Meer  
                                 Der Kunstwanderer (Berlin)  
                                 13, 3-6, (1931)
38. KIELHOLZ, P.              Die Aufhellung einer Depression  
                                 im bildnerischen Ausdruck  
                                 Malerei von Depressiven  
                                 Psychopathologie und bildneri-  
                                 scher Ausdruck  
                                 13. Serie  
                                 Sandoz, Basel, Nürnberg 1969
39. KIESER, H.                Carl Blechen  
                                 Das kleine Kunstheft  
                                 Nr. 6  
                                 Verlag der Kunst  
                                 Dresden 1954
40. KOALL, L.                Der Maler Carl Blechen  
                                 Realistische Landschaftsmalerei  
                                 im frühen 19. Jahrhundert  
                                 Märkische Heimat  
                                 6, 47-52, (1962)
41. KRAEPELIN, E.            Psychiatrie  
                                 Ein Lehrbuch für Studierende  
                                 und Ärzte  
                                 bei Johann Ambrosius  
                                 Leipzig 1910  
                                 438/439

42. KURTH, W. Carl Blechen  
Bildende Kunst (Dresden)  
9, 737-743, (1961)
43. LANGE-EICHBAUM, W. Genie, Irrsinn und Ruhm  
bei Ernst Reinhardt  
München, Basel 1967
44. LIEVENS, P. Das Drama des kleinen Jean in  
JOOS, J. der Aussage seiner Malerei  
Malerei von Depressiven  
Psychopathologie und bildneri-  
scher Ausdruck  
13. Serie  
Sandoz, Basel, Nürnberg 1969
45. LORCK, C. v. Neugefundene Meisterwerke von  
Caspar David Friedrich, Josef  
Anton Koch, Carl Blechen  
Kunst für alle (München)  
58, 97-101, (1942/43)
46. MACKOWSKY, H. Carl Blechen  
Eine Anleitung zum Genuß der  
Werke bildender Kunst von  
Wilh. Speemann,  
Das Museum  
bei W. Speemann  
Berlin, Stuttgart 1909
47. MATUSSEK, P. Endogene Depression  
HALBACH, A. Eine statistische Untersuchung  
TROEGER, U. unbehandelter Fälle  
bei Urban und Schwarzenberg  
München, Berlin 1965
48. MORSIER, G. de Art et Hallucination  
Marguerite Burnat-Provin  
Langages Documents  
A la Baconnière  
Neuchâtel 1969
49. MÜLLER-TALPEIM Erotik und Dämonie im Werk  
Alfred Kubins  
Eine psychopathologische Studie  
Alfred Kubin: Aus meinem Leben  
Ellermann  
Hamburg 1970
50. NAGELER, G.K. Carl Blechen  
Allgemeines neues Künstlerlexi-  
kon  
Verlag E.A. Fleischmann  
München 1835

51. NAVRATIL, L. Schizophrenie und Kunst  
dtv  
München 1965
52. O., F. Carl Blechen 1798-1840  
Kunst im Volk (Wien)  
11, 186-196 (1960)
53. PLOKKER, J.H. Zerrbilder, -Schizophrene,  
Gestalten  
Hippokrates Verlag  
Stuttgart 1969
54. POENSGEN, G. Carl Blechen  
Zeitschrift des Vereins für  
die Geschichte Berlins (Berlin)  
60, 25-37, (1943)
55. POMERANZ-LIEDTKE, G. Berliner Meister der Zeichen-  
kunst  
Daniel Chodowiecki  
Johann Gottfried Schadow  
Carl Blechen  
Bildende Kunst (Dresden)  
1960, 363-369
56. PRINZHORN, H. Bildnerei der Geisteskranken  
Ein Beitrag zur Psychologie  
und Psychopathologie der Ge-  
staltung  
J. Springer  
Berlin 1923
57. RAVE, P.O. Carl Blechens italienische  
Skizzenbücher  
Deutschland-Italien  
Festschrift für W. Wätzold  
Berlin 1941
58. RAVE, P.O. Der Maler des Lichts  
Zum 100. Todestag von Carl  
Blechen  
Die Kunst im deutschen Reich  
(München)  
4, 208-215, (1940)
59. RAVE, P.O. Carl Blechen  
Leben, Würdigung und Werk  
Berlin 1940
60. RAVE, P.O. Das Antlitz der deutschen Ro-  
mantik  
Bildnisse und Selbstbildnisse  
deutscher Künstler  
Stuttgart 1946

61. RAVE, P.O. Karl Blechen  
Neue dt. Biographie II  
Berlin 1955  
295
62. RAVE, P.O. Kunstgeschichte in Festschriften  
Berlin 1962  
207
63. REETZ, H. Carl Blechen  
Opfergang der deutschen Romantik  
Kunst für alle (München)  
55, 34, o.J.
64. REIDEMEISTER, L. Die goldene Palette  
Tausend Jahre Malerei in  
Deutschland, Österreich und  
der Schweiz  
Deutscher Bücherbund  
Stuttgart, Hamburg(1968), 357
65. REIFENBERG, B. Carl Blechen  
Das Abendland gemalt  
Schriften zur Kunst  
Societas-Verlag  
Frankfurt/Main 1950  
183-192/217-221
66. RENNERT, H. Die Merkmale schizophrener  
Bildmalerei  
VEB Gustav Fischer  
Jena 1966
67. RUHMER, E. Karl Blechen  
Der Künstler und sein Bild der  
Welt  
F. Bruckmann  
München 1968  
48/49
68. SCHASLER, M. Berlins Kunstschatze  
Nicolai'sche Buchhandlung  
Berlin 1856
69. SCHNEIDER, K. Klinische Psychopathologie  
bei G. Thieme  
Stuttgart 1959
70. SCHULTE, W. Zum Problem der protrahierten  
melancholischen Phasen  
in: Schulte/Mende (1969)
71. SCHULTE, W. Melancholie in Forschung, Kli-  
MENDE, W. nik und Behandlung  
G. Thieme  
Stuttgart 1969

72. SCHULTE, W.  
TÖLLE, R.                      Psychiatrie  
J. Springer  
Berlin, Heidelberg, New York  
1973<sup>1</sup>
73. SCURLA, H.  
RUTHENBERG, V.                Der Maler Carl Blechen  
1798-1840  
Veröffentlichungen des Museums  
Cottbus  
Cottbus 1963
74. SEILER, H.                    Carl Blechen  
Das 20. Jahrhundert  
1940-1941  
482-486
75. SPRINGER, A.                Das 19. Jahrhundert  
Handbuch der Kunstgeschichte  
bei E.A. Seemann  
Leipzig 1912  
201-202
76. STENSTEDT, A.                Die genetischen Grundlagen  
bei Depressionen  
in: Schulte/Mende (1969)
77. STRAUSS, G.                 Über den Realismus bei  
Carl Blechen  
Anschauung und Deutung  
Berlin 1964  
49-58
78. SUCHENWIRTH, R.            Abbau der graphischen Leistung  
G. Thieme  
Stuttgart 1967
79. SUCHENWIRTH, R.            Quantifizierung psychopathologi-  
schen bildnerischen Ausdrucks  
in: Wieck, H.H. (1974)
80. SUCHENWIRTH, R.  
KNOBLAUCH, G. v.               Die Krankheit Karl Blechens  
VIII. internationales Kolloquium  
für Psychopathologie des Aus-  
drucks  
Medizinische Fakultät von  
Besancon  
61, 1974
81. SUCHENWIRTH, R.  
STURM, U.                        Die graphische Gestaltung  
in der Melancholie  
in: Schulte/Mende (1969)
82. THIEME, U.  
BECKER, F.                        Allgemeines Lexikon der bilden-  
den Künstler von der Antike bis  
zur Gegenwart  
bei Wilh. Engelmann  
Leipzig 1910  
107-109



93. WEITBRECHT, H.J.      Gestaltwandel der psychiatrischen Krankheitsbilder  
Med. Klin. (München, Berlin)  
57, 81-84, (1962)
94. WEITBRECHT, H.J.      Depressive und manische endogene Psychosen  
Psychiatrie der Gegenwart  
II, 1  
bei J. Springer  
Berlin, Heidelberg, New York 1972
95. WEITBRECHT, H.J.      Ausdruck und psychopathologische Interpretation  
in: Wieck, H.H. (1974)
96. WIECK, H.H.          Psychopathologie musischer Gestaltungen  
bei F.K. Schattauer  
Stuttgart, New York 1974
97. WIECK, H.H.          Lehrbuch der Psychiatrie  
bei F.K. Schattauer  
Stuttgart, New York 1967
98. WINKLER, Th. W.      Verstehen "psychopathologischer Kunst"  
in: Wieck, H.H. (1974)

Herrn Prof. Dr. med. Hans Jacob danke ich für die Annahme des Themas.

Herrn Prof. Dr. med. Richard Suchenwirth danke ich für die Überlassung des Themas und hilfreiche Unterstützung während der Dauer der Arbeit.

Mein Dank gilt auch Herrn Dr. Eberhard Ruhmer, Oberkonservator an der Bayrischen Staatsgemäldesammlung München, der mir wertvolle Hinweise gab.

Meine akademischen Lehrer waren  
in Marburg:

Amon, Braasch, Dehnicke, Dimroth, Golenhofen,  
Haberich, Hensel, Hildebrandt, Karlson, Koecke,  
Kühnel, Nöht, Nultsch, Petry, Rohen, Scriba,  
Schachtschabel, Schneider, Walcher, Wehrmeyer,

in Kassel:

Alexis, Aust, Beckmann, Brinkmann, Giebel,  
Heinecker, Janke, Kreutz, Pfau, Reeh, Reuß,  
Suchenwirth, Wepler, Wildhirt, Wolf, Wulf,  
Zinganell,

in Marburg:

Bommer, Buchholz, Dittrich, Dorer, Eschenbach,  
Exner, Ganz, Gössel, Gottesbüren, Graul, Hamm,  
Havemann, Hering, Heß, Hilgermann, Hort, Jacob,  
Karffanik, Keil, Klaus, Kleinsasser, Koransky,  
Lauer, Linneweh, Maroske, Martini, Massarrat,  
Nesswetha, Portig, Reim, Riecken, Schiff, Schleyer,  
Schmid, Schmitz, Schmitz-Moormann, Schulze,  
Schweckendiek, Seidel, Siegert, Sodomann, Solcher,  
Stutte, Uhlarik, Wendt.

## Lebenslauf

3. Dezember 1947      Hans Gottfried Rudolf Maria  
v. Knoblauch zu Hatzbach,  
geboren in Hameln/Weser als 3. Kind  
des Verwaltungsgerichtsdirektors  
Max v. Knoblauch zu Hatzbach und  
seiner Ehefrau Paula, geb. Pohlmann.

bis 1967              Erziehung im Elternhaus in Hatzbach  
und Schulbesuch von dort aus:

1954                  Grundschule in Emsdorf,

1958                  Gymnasium Stiftschule St. Johann in  
Amöneburg,

1960                  Aufbaugymnasium der Gesamtschule  
Kirchhain, bis

1967                  Reifeprüfung

1967/68              Grundwehrdienst im Pz. Aufkl. Btl. 7  
in Augustdorf,

1968/69              2 Semester Naturwissenschaftliches  
Studium an der Philipps-Universität  
Marburg,

WS 1969/70           Zulassung zum Medizinstudium ebenda,  
1971/72              Klinisches Jahr am Akademischen Lehr-  
krankenhaus Kassel,

WS 1972/73           Fortsetzung des Studiums in Marburg,  
SS 1974              Staatsexamen daselbst.



